4

Sammlung moralischer Gesundheiten,

Nebst einem Anhange von

Schäfergedichten.

Strahowsky sc.

Frankfurt und Leipzig,
1760.

Sammlung
moralischer
Gesundheiten,
Nebst
einem Anhange
von
Schäfergedichten.

Strahowsky sc.

Frankfurt und Leipzig,
1760.

Vorrede.

Es erscheinet jetzo eine neue Sammlung von verschiedenen moralischen und scherzhaften Gesundheiten. Es ist bisher kein Mangel an dergleichen Gedichten gewesen, man hat aber dennoch wahrgenommen, daß man ein Verlangen getragen, einige artigere und verbesserte Gesundheiten zu erhalten, welche man in Gesellschaften beym Wein in Scherz und Ernst gebrauchen könne. In dieser Herausgabe wird der geneigte Leser vielleicht dasjenige finden, was er gesucht. Man hat sich alle Mühe gegeben, sowohl schon einige bekannte zu verbessern, als auch sehr viele noch niemals gedruckte hinzuzufügen. Sind sie nicht alle von einerley Gü-

te; so wird man doch die meisten von einem guten Geschmack finden. Es ist dieser Sammlung noch ein besonderer Anhang beygefügt, dessen Innhalt in einer Anzahl der ausgesuchtesten und neuesten Schäfergedichte und Lieder bestehet. Man schmeichelt sich, daß man hierinn dem geneigten Leser um so mehr gefallen werde, weil man lauter solche gewählet, welche nicht allein in einer fließenden und ungezwungenen Poesie verfasset; sondern die auch den Regeln und den Eigenschaften eines Schäfergedichts gemäß sind. Dergleichen Poesien gefallen ohnedem einem jungem Gemüthe, zu dessen Vergnügen diese Gedichte sonderlich geschrieben, besonders, um deswillen man auch allhier diese Art von Gedichten gewählet hat.

Indessen wird der geneigte Leser diese Ausgabe mit einer günstigen Beurtheilung aufnehmen, damit man nicht, wie das Sprichwort saget, ausrufen dürfe:

Oleum et operam perdidi!

Ge-

Gesundheiten in Versen.

1.

Es lebe, was sehr schwer sein Herz an jeman schenkt,
Doch wenns einmal geschehn, an keinen Wechsel denkt.

2.

Mein werther Engel schau, was Herz und Hand geschrieben,
Viel lieber zehnmal tod, als ungetreu im Lieben.

3.

Bist du mein treuer Freund, mein bester Jonathan,
So geb ich mich bey dir zum treuen David an.

4.

Alle Augen die im Dunkeln,
Heller, wie Chrystallen funkeln,
Und in zwey pechschwarzen Zimmern
Wie die Diamanten schimmern.

5.

Ich weiß wohl, was ich weiß, und denke was ich will,
Von Worten halt ich nichts, von Werken aber viel.

6.

Viel Wesen mach ich nicht, der Falschheit bin ich feind,
Wem Redlichkeit gefällt, der ist mein bester Freund.

7.

Treu und redlich ist mein Orden,
Lieber todt, als untreu worden.

8.

Alle Freunde, die mir hold,
Die mir immer wohl gewollt,
Die der Tugend sich bestreben
Müssen stets glückselig leben.

9.

Ich liebe sonsten nichts, als die Zufriedenheit.
Mein Herz vergnüget sich in stiller Einsamkeit.
Läßt sich mein Geist nur stets an seinem Glück begnügen,
So find ich sonsten nichts, daß mich mehr kann besiegen.

10.

Beständigkeit weiß alle Sachen
Am Ende doch noch gut zu machen.
Wer glücklich wünscht zu seyn,

Muß

Muß dulden, hoffen, leiden,
So schiffet er mit Freuden,
Zuletzt im Hafen ein.

11.

Alle Füße so geschickt,
Alle Hände, die man drückt,
Alle wohlgemachte Leiber;
Vivant! alle schöne Weiber.

12.

Vivat zur Rechten, vivat zur Linken,
Redliche Freundschaft versüßet das Trinken.

13.

Was sich vor der Welt verstellt,
Und mich werth im Herzen hält.

14.

Alle Schönen, die wir ehren
Und mit Lust die Welt vermehren.

15.

Die uns gewogen sind, und ungezwungen leben,
Die uns im l'hombre-Spiel en Coeur ein Solo geben.

16.

Die Welt ist kugel-rund, die Zeiten ändern sich,
Ein treuer Freund ist rar, mein Kind gedenk an mich.

17.

Nichts gesagt, und viel gedacht,
Hat mich oft vergnügt gemacht.

18.

Alle reizende Brunetten,
Die verliebte Kranken retten,
Und denselben Trost verleihn;
Müssen, wenn sie sich ergeben,
Grünen, blühen, wachsen, leben,
Und auf ewig glücklich seyn.

19.

Lieber will ich gar allein,
Als bey falschen Herzen seyn.

20.

Wenn mein Cörper wird verwesen,
Soll man aus der Asche lesen,
Daß wir sind ein Herz gewesen.

21.

Alle Schönen sollen leben,
Die uns was zu naschen geben,
Und wenn wir es weiter wagen,
Uns nicht auf die Finger schlagen.

22.

Was dem Auge nicht beliebt,
Macht das Herze nicht betrübt.

23.

Es lebe, was im Herzen treu,
Im Munde ohne Heucheley.

24.

Alles, was wir mit Verlangen
Wünschen sehnlich zu empfangen.

25.

Eh wird man mich in Staub und faulen Moder senken,
Eh mein ergebner Sinn dir einmal ungetreu,
Eh will ich mich von Welt und ihren Schätzen lenken,
Eh mein getreues Herz dir nicht zu eigen sey.

26.

Allwo die Perlen sind in Purpur eingegraben,
Da möchte ich das Recht der Fischerey wohl haben.

27.

Die Wollust zeigt mir nichts mehr an,
Worinn ich mich verlieben kann,
Als dein Gesicht, und meine Bahre:
Bekomm ich nun das erste nicht,
So laß ich freudig Tag und Licht,
Auch mitten in dem besten Jahre.

28.

Wer beständig weiß zu lieben,
Und vernünftig warten kann,
Trift noch sein Vergnügen an,
Denn sein Glück-Schiff wird getrieben,
Durch den besten Steuermann.

29.

Allzeit traurig ist beschwerlich,
Allzeit fröhlich ist gefährlich,

Allzeit glücklich ist unmüglich,
Eins ums andre ist vergnüglich.

30.

Wo Tugend und Verstand die Oberherr-
schaft führen,
Da kann ein einzger Blick den Grund des
Herzens rühren.

31.

So leicht als dieses Glas, so schlecht als die-
ser Wein,
So feste soll doch stets das Band der Freund-
schaft seyn.

32.

Ein Freund, der deinen Trieben gleicht,
Der dir, wie ich, ein Gläschen reicht,
Soll mir Vergnügen geben;
Doch da man deren wenig findt,
Die so, wie du, beständig sind,
So wünsch ich dir allein, o Freund, beglückt
zu leben.

33.

Dis, Bruder, wünsch ich dir, daß du mit eh-
stem reist.
Ins kleine Canaan, wo Milch und Honig
fleußt.

34.

Was der Himmel uns wird gönnen,
Wird die Welt nicht nehmen können.

35.
Nimm hin das volle Glas, und sey von mir
geküßt,
Weil du mein bester Freund von meinen
Freunden bist.

36.
Dein Mund versprach mir zwar, ich will be-
ständig seyn;
Doch reißt die Wankelmuth den schönen
Vorsatz ein.
Hast du dich nun von mir und meiner Gunst
gerissen,
So will ich auch nichts mehr von deiner Lie-
be wissen.

37.
Mein Herze muß zwar noch in Dorn und
Disteln gehn,
Doch siehet es auch schon von ferne Rosen
stehn.

38.
Ich will, so lang mein Herz, Mund, Adern,
Brust sich regen,
In meiner treuen Brust dein Angedenken
hegen.

39.
Wenn mein Cörper wird verwesen,
Soll man aus der Asche lesen,
Daß wir sind ein Herz gewesen.

40.
Die Zeit kann alles möglich machen,
Drum fasse dich nur in Geduld,
Der Himmel blitzt, die Spötter lachen,
Getrost, es ist nicht unsre Schuld.

41.
Auf, trinkt, und stoßt erst dreymal an,
Zum Wohl der Obern, die uns schützen!
Und denn des Mägdchen, die uns kann
In allen unsern Nöthen nützen.

42.
So viel Tropfen von dem Regen und aus allen Wässern gehn:
Eben so viel Glück und Segen muß dir stets zur Seiten stehn.

43.
Wer seine Liebe denkt vernünftig auszuführen,
Der muß zuerst vorher die Herzen wohl probiren.
Denn die Erfahrung lehrts, und zeiget täglich an,
Daß uns der Augenschein gar oft betrügen kann.

44.
Die Hoffnung bricht zuerst mit rauhen Dornen raus,
Doch endlich schmückt sie sich mit schönen Rosen aus.

45.

Angestossen und ausgeleert,
Gewünschet, was das Herz begehrt.

46.

Andre Tage lebt im Leide,
Und verhaßter Traurigkeit!
Doch der Abend sey der Freude,
Und dem Baccho nur geweyht.

47.

Auch Kinder rühret deine Lust,
Geschätzter : : : Geist und Brust,
Ich schwöre bey dem Saft der Reben,
Du wirst in stetem Segen leben.

48.

Wer falsch ist, gehe weg, der Ort kanns nicht vertragen,
Sonst wird die Redlichkeit ihm bald was anders sagen.

49.

Ich lerne mich in alles schicken,
Hab ich kein Glück, so acht ichs nicht,
Es wird mir doch noch endlich glücken,
Ob mich gleich itzt das Schicksal sticht.

50.

Bejauchzt : : : Wiegenfest,
Das uns der Himmel feyern läßt;
Trinkt, daß in festem Wohlergehen,
Er (Sie) oft den Tag mag wiedersehen.

51.

Auf, trinkt! und ruft aus treuen Sinnen:
Es lebe jeder guter Freund!
Doch wünscht vorhero den Freundinnen,
Daß es die Schönheit stets mit ihnen redlich meint.

52.

Zufriedenheit und Stilleschweigen
Sind Mittel vor die größte Noth.
Hängt mir der Himmel nicht voll Geigen;
So dräut er auch nicht stets den Tod.
Zuletzt versöhnt sich mir das Glücke,
Da weicht der alte Schmerz zurücke.

53.

Das Glücke läßt sich nicht durch Zorn und Murren zwingen,
Drum trag ich mit Geduld, was ich nicht ändern kann,
Und will mein Dornenbusch mir keine Rosen bringen,
So seh ich sie gleichwohl bey meinen Freunden an.

54.

Die man küßt, jedoch mit Mühe,
Lebe, grüne, wachs und blühe.

55.

Die den rechten Kern im Küssen
Glücklich anzubringen wissen.

56.

Die Einigkeit vom Rath und unsrer Bürgerschaft
Geb unsern Trinken Muth, und unsern Wünschen Kraft.

57.

Die mit Freunden gerne zechen,
Und mehr halten als versprechen.

58.

Es will der Hoffnung Schein mir nicht so lieblich strahlen,
Da mir das Glücke hier nichts als nur Dornen streut;
Und will mein schwacher Geist sich was vor Augen mahlen,
So ists Beständigkeit, Geduld, Vernunft und Zeit.

59.

Die, so mit entbrannten Blicken,
Und durch sanftes Händedrücken,
Heimlich zu verstehen giebt,
Daß das Herze brünstig liebt.

60.

Die größten Güter dieser Zeit,
Wein, Liebe und Zufriedenheit.

61.

Des Lebens Lust vergeht geschwind,
Drum trinkt, weil wir noch lebend sind.

62.

Zeit und Glücke kann bald ändern,
Was die Sinnen nicht gemeint,
Wenn auch schon in unsern Ländern
Nicht beständig Sonne scheint.
Unverhoft ist, was wir hoffen,
Doch zuletzt uns eingetroffen.

63.

Was jeder denkt in seinem Sinn,
Da geht itzt die Gesundheit hin.

64.

Wer nicht beständig ist, der wird sich nicht erquicken,
Beständigkeit allein kann jeden Geist beglücken.

65.

Der zahmen Jungfern Wohlergehn,
Die, wie die Lämmer, stille stehn,
Und die zu unserem Vergnügen,
Auch wie sie stehn, geduldig liegen.

66.

Die geschäftge Wirthin lebe,
Wünscht, die ihr ihr Wohlseyn trinkt,
Daß ihr bald der Himmel gebe,
Was den Aeltern Freude bringt.

67.

Der Freund soll leben, der im Glücke
Und auch im widrigen Geschicke

Bestän-

Beständig treu und Farbe hält,
Und sich nicht gegen uns verstellt.

68.

Man sieget öfters auch durch die Beständigkeit,
Durch Hoffnung und Geduld, und endlich durch die Zeit.

69.

Nimm dieses Glas von meiner Hand,
Nichts trennet unser Freundschafts-Band.

70.

Wär ich so glücklich als getreu,
So wär ich vieler Sorgen frey.
Was das Herz zufrieden stellt,
Und dem Himmel wohlgefällt.

71.

Der Wein ist gut, das Glas ist voll,
Sagt, was ich damit wünschen soll?
Des treusten Herzens daurend Wohl.

72.

Hat Unglück oder Glück zum Ballen mich erkohren,
So findt mein ganzes Herz geduldig sich darein,
Und hat mein Schicksal itzt aufs neue sich verschworen,
So wird der Himmel mir auch wieder günstig seyn.

73.

Wir lieben voller Treu, denn keine Unglücks-
Welle
Ist mächtig unser Schiff der Liebe umzudrehn.
Scheint unser Glücke gleich vor diesmal noch
nicht helle,
So läßt die Hoffnung uns dennoch die Son-
ne sehn,
Denn wer den Himmel sich zur Säule vor-
gestellt,
Hofft doch, wenn gleich sein Glück auch wi-
der Hoffen fällt.

74.

Die die Tugend nie betrübt,
Witzig denkt, getreulich liebt,
Und mir einen Kuß wird geben,
Die soll ewig glücklich leben.

75.

Zerbrechlich Glas giebt meine Hand,
Doch meine Treu ist Diamant.
Es lebe, was uns in der Welt
Je länger, je lieber, je besser gefällt.

76.

Wenn deine Brust es redlich meint,
So nimm dis Glas, vergnügter Freund,
Und trink auf das Vergnügen,
Was dich gereizt, und mir gefällt,
Und dich in süßen Fesseln hält,

Und laß die Sorgen fliegen,
Denn dieser Tag soll nur allein
Bestimmt zu unsrer Freude seyn.

77.

Wer Treu und Freundschaft hält, gleichwie ich itzo thu,
Dem trink ich dieses Glas par confidence zu.

78.

Wer mit Vernunft bedenkt das Schicksal aller Sachen,
Den wird kein Glücke froh, kein Unglück traurig machen.

79.

Indessen will ich noch auf Zeit und Glücke hoffen,
Ob mir die Liebe gleich nicht Paradiese macht.
Wer weiß, wo noch vor mich ein schöner Garten offen,
In welchem hier und da ein Liebes-Blümgen lacht.

80.

Das, was ich lieben soll, das darf kein andrer küssen,
Wovon ein jeder nascht, verlang ich keinen Bissen.

81.

Das, was recht beständig liebt,
Wenn es sich einmal ergiebt.

82.

Ein Gläsgen in der Lust bey treuen Freund-
schafts-Flammen,
Wir kommen doch so jung nicht wiederum
zusammen.

83.

Was den Augen wohlgefällt,
Und im Herzen Wache hält.

84.

Was nicht zu ändern steht, das nehm ich
willig an,
Kann ich nicht, wie ich will, so will ich, wie
ich kann.

85.

Sieh in mein Herz hinein,
Bemerke die Gedanken,
Ich hasse falschen Schein,
Die Freundschaft soll nicht wanken.

86.

Ich bin verliebt in dich, in steter Lieb und
Treu,
Und ein geschworner Feind von aller Heu-
cheley.

87.

Wem dieses Unglück trift, daß er nicht schwei-
gen kann,
Der nehme Mäuse-Gift, probatum, es
schlägt an.

88.

Was Tugend, Treu und Keuschheit zeigt,
Beständig liebt, und allzeit schweigt.

89.

Stille Gedanken, verschwiegener Mund,
Ein treues Herze macht richtigen Bund.

90.

So viel Tropfen hier zugegen,
So viel Glück, und so viel Segen,
So viel Heil und Wohlergehn
Muß auf diesem Hause stehn.

91.

Honnet, vernünftig, schön und fein
Soll künftig unsre Liebste seyn.

92.

Dein treues Herz, dein treuer Sinn,
Macht, daß ich dir gewogen bin.

93.

Wer keusch, geduldig, treu, gelassen und verschwiegen,
Den läßt die Tugend einst in seiner Hoffnung siegen.

94.

Auf Glück in deinen Heiraths-Sachen.
Will ich dis Gläschen ledig machen.

95.

Die Treue macht die Freundschaft süße,
Und wenn ich dich bey diesen Trunk aus Redlichkeit und Freundschaft küße,

So denke jetzt dabey,
Daß meiner wahren Treu,
Nichts vorzuziehen sey.

96.

Das, was der Himmel will, und was sein Schluß versehn,
Das will ich ohne Zwang, das mag, das muß geschehn.

97.

Der Zweck von diesem Glas und diesem Rebensaft
Sey das vereinte Wohl von Rath und Bürgerschaft.

98.

Auf besser Glück,
Das uns der Himmel schick.

99.

Braut und Bräutigam zu Ehren,
Laßt uns froh die Gläser leeren,
Jauchzt und singt in vollen Chören,
Daß ihr Wohl mög immer währen.

100.

Auf Brüder, laßt uns fröhlich singen,
Und lustig seyn!
Stost an und laßt die Gläser klingen,
Gefüllt mit Wein!
Setzt an, trinkt aus, und füllt sie wieder,
Ergötzt die Brust,

Und

Und zeigt dabey durch frohe Lieder
Von eurer Lust.

101.

Auf Brüder! das schäumende Kelchglas genommen,
Trinkt bis wir ein Räuschgen der Liebe bekommen.

102.

So viele Tropfen hier in diesem Gläsgen seyn,
So vielmal muß dein Wohl und Glücke dich erfreun.

103.

Das Glück soll mein Compaß, der Anker Hoffnung seyn.
So richt ich meinen Cours nach dem Verhängniß ein.

104.

Es leben, die auch ohne Wein
Beständig gute Freunde seyn.

105.

Nichts soll auf Erden seyn zu nennen,
Mich von dir, als der Tod, zu trennen.

106.

Geduld, Vernunft und Zeit
Bringt endlich uns Zufriedenheit.

107.

Es lebe!
Der Bräutgam, der mit süßen Lachen,
Sein Bräutgen will zum Weibe machen.

108.

Es leben!
Augen, die mit Blicken
Herz und Sinn bestricken
Und den Geist entzücken.

109.

Rosen fallen leichtlich hin,
Aber nicht mein treuer Sinn.

110.

Wer einmal ja gesagt, der hält auch seine Pflicht,
Und solch Bekänntniß gilt, bis man kein Wort mehr spricht.

111.

Er. Bekräftige, mein Schatz, mit einem Glase Wein,
Daß du mir allzeit willt treu und gewogen seyn.
Sie. So schwört dir denn mein Mund Gewogenheit und Treu,
Doch, daß dein Herz auch so, wie meins beschaffen sey.

112.

Auf unsre Freundschaft ganz allein
Trink ich dis volle Glas mit Wein.

113.

Das Freundschafts-Band
Sey unzertrannt,
So lang sich reget Mund und Hand.

114.

Auf! dieweil zu unserm Besten,
Winzer diese Trauben preßten,
O, so trinkt, bis Tod und Zeit
Euch den letzten Trunk verbeut.

115.

Wer seine Liebe theilt, weiß nicht, was lieben heißt,
Weil ein zertheiltes Band gar bald in Stücken reißt.

116.

Ich bin ein Freund und treu, doch, wen ich falsch befinde,
Den halt ich treu zu seyn für eine große Sünde.

117.

Belebe mich, o Nectar-Saft,
Belebe mich und meine Schöne,
Ja gieb uns täglich neue Kraft,
Daß täglich auch dein Lob erthöne.

118.

Bisweilen erbar thun, bisweilen lustig seyn,
Trift mit dem Zeitvertreib vernünftger Seelen ein.

119.

Bey diesem Weine schwör ich dir,
Nichts stört den Freundschafts-Trieb in mir.

120.

Auf unsre Freundschaft trink ich dis,
Stoß an! die meine bleibt gewiß.

121.

Bey einen gutem Glase Wein
Mit guten Freunden frölich seyn,
Kann mehr als alles Glück erfreun.

122.

Durch Hoffnung wird man nicht allein so hoch vergnüget,
Als wenn der rechte Trost uns schon vor Augen lieget.
Ein Vogel ist so lieb, den man in Händen hält,
Als sonsten viere sind, den man die Netze stellt.

123.

Auf unsrer Mutter Wunsch und unsrer Aeltern Bitte,
Was Adam gerne that, und Eva willig litte.

124.

Verhängniß, wo ich dich noch etwas bitten darf,
Ach! so verfahre doch dein Rathschluß nicht zu scharf.

125.

Auf, Freund, und stoß mit mir auf unsre Freundschaft an,
Der Trunk bekräftigt es, daß sie nichts stören kann.

126.

So ofte dieses Glas an meinen Lippen ist,
So denk ich, daß mein Mund allzeit den deinen küßt.

127.
Aufs Pereant des Weins geschworne Feind und Hasser,
Sie leiden nichts als Durst und kriegen nichts als Wasser!

128.
Der alten Deutschen Redlichkeit
Sey dieser frische Trunk geweyht.

129.
Auf unser Freundschaft laß uns froh die Gläser leeren,
So wahr der Wein uns schmeckt, soll sie der Neid nicht stören.

130.
Denken, und nicht sagen,
Dürsten, und nicht fragen,
Seufzen, und nicht klagen,
Sind gar böse Plagen.

131.
Ein treuer Freund in dreyen Stücken,
In Noth, in Tod und hinterm Rücken.

132.
Mein Geist, der herzlich liebt, und doch nichts wagen will,
Hofft wenig, fordert nichts, wünscht aber doch sehr viel.

133.
Es lebe, was sich reimt auf Wiesel,
Mein roth, mein weiß, und dickes Liesel.

134.

Mich heißt der Liebe Macht noch etwas besſers hoffen,
So wird das rechte Ziel durch meinen Wunſch getroffen.

135.

Es lebe was uns wieder liebt
Und gerne tauſend Mäulchen giebt.

136.

Es lebe, was uns wohl gefällt
Und ſich läßt küſſen ohne Geld,
Auch uns von Grund des Herzens liebt
Und für ein Mäulchen zehne giebt.

137.

Durch Hoffen nur allein kann man ſich itzt vergnügen,
Bis einſt das Glück und Zeit wird alles beſſer fügen.

138.

Es lebe, was da lacht,
Wenn man es gut gemacht.

139.

Es lebe, was den Geiſt entzückt,
Wenn man es recht ans Herze drückt.

140.

Die Treue ſtirbet nicht, die, wenn man uns zerſtöret,
Selbſt durch die Schmerzen wächſt, und ſich im Scheiden mehret.

141.
Es lebe, was die Welt erhält,
Und allen Leuten wohlgefällt.

142.
Ich will mit deinem Ruhm nicht als ein Heuchler scherzen,
Was auf der Zunge schallt, das quillt aus tiefen Herzen.

143.
Wer jeden Gruß und Kuß vor Liebes-Proben hält,
Kennt noch nicht Schrot und Korn der Münzen dieser Welt.

144.
Es mag mir in der Welt nach Wunsch und Willen gehen,
Es mag ein Unglücks-Sturm am Firmamente stehen.

145.
Es lebe! Ein Kind, das als ein Kind uns kindlich ehrt und liebt,
Und jährlich durch ein Kind es zu erkennen giebt.

146.
Die sich, wie wir, beym Weine laben,
Und die Geschmack und Sitten haben.

147.
Ein Trunk fang an, ein Kuß beschlüß,
So wird das Leben doppelt süß.

148.
Es lebe alles das, was sich caché anstellt,
Und doch incognito das Herz gefangen hält.

149.
Was in Verschwiegenheit sich recht von Herzen liebt,
Und denen Leuten nicht davon zu reden giebt.

150.
Bleib nur, wie ich gesinnt, so bin ich schon zufrieden,
Obgleich des Himmels Schluß uns beyde hat geschieden.

151.
Will auch das Glücke mir gleich alle Gunst verschrenken,
So will ich mich hiermit auch nicht zu Tode kränken.

152.
So viel als dieses Glas hier zarte Tropfen hält,
So viele Jahre sind vom Himmel dir bestellt.

153.
Es lebe wohl und recht vergnügt,
Was mir und dir im Sinne liegt.

154.
Aus Liebe vor den Wirth, aus Liebe vor sein Haus,
Trink ich mit viel Plaisir das ganze Gläsgen aus.

155.
Es lebe Liebe, Wein und Scherz,
Es leb ein unverfälschtes Herz.

156.
Ein wahrer Freund hält auch im Unglück aus,
Du hast davon mir den Beweis gegeben,
Wohlan so blüh dein allzeit werthes Haus.
Und du, o Freund, sollt immer glücklich leben.

157.
Ergreift das Glas und trinkt im Wein
Bey diesem freudenvollen Feste,
Das Wohlseyn aller lieben Gäste,
O spräch der Tag noch öfters ein.

158.
Dein wahrer Freund zu seyn soll mich kein Neider stören;
Ich kanns bey diesem Trunk und auch im Herzen schwören.

159.
Es leb ein gutes Buch und auch ein schönes Weib,
Das eine für den Geist, das andre für den Leib.

160.
Es leb ein jeder Freund und Christ,
Der mit uns trinkt und lustig ist.
So bin ich allemal in meiner Brust vergnügt,
Und nehm es willig an, wie es der Himmel fügt.

161.
Es leb ein jeder Christ, der wilde Schönen leicht
Zum rechten Glauben bringt, und küssend überzeugt.

162.
Da, wo ich in Gedanken bin,
Gehöret die Gesundheit hin.

163.
Das allerschönste an den Schönen,
Wornach sich manche Wünsche sehnen.

164.
Das Geschicke,
Segne dich mit Ruh und Glücke.

165.
Das schönste Buch, das beste Weib,
Das wünsch ich dir zum Zervertreib.

166.
Das schönste Spiel, die größte Ehr,
Ein frisches Solo tout en Coeur!

167.
Das Wohlergehen der drey Hauptstände:
Regierender Männer,
Parirender Weiber,
Eigener Kinder.

168.
Das Wohlseyn aller schönen Kinder
Und ihrer tapfern Ueberwinder.

169. Daß

169.

Daß ich deiner Lieb und Treue,
Mich mein Kind, recht sehr erfreue,
Soll mit diesem Glase Wein
Dir fest zugeschworen seyn.

170.

Ich bin dein Freund, der Trunk bekräftigt es,
Bist du Orest, so bin ich Pilades.

171.

Es leb ein Freund, der ehrlich ist,
Es lebe, was uns gerne küßt.

172.

Dem Freund der immer einerley,
Und zärtlich, redlich und getreu,
Der auch zuweilen schalkhaft ist,
Der seine Freunde nicht vergißt,
Dem soll auch dieses Gläsgen Wein
Vor diesesmal gewidmet seyn.

173.

Der Abend ist der Lust geweyht,
Darum vertrinket Gram und Leid;
Denn sagt, was uns die Reben sollten,
Wenn wir sie nicht gebrauchen wollten.

174.

Die Stützen dieser heutgen Welt,
Ein Freund, ein Philosoph, ein Dichter und ein Held,
Und weil wir alle zärtlich sind,
So leb auch jedes schöne Kind!

175.

Der Coffee ist mein halbes Leben,
Mein ganzes aber ist der Wein;
Ist beydes werth, es zu erheben;
Muß der Coffee das letzte seyn.

176.

Der alten Deutschen Redlichkeit,
Sey dieses volle Glas geweyht.

177.

Ein Gläschen Bier, das klingt zu schlecht,
Denn dieses trinkt auch unser Knecht;
Jedoch ein Glas Burgunder Wein,
Der Ausdruck mag wohl fürstlich seyn.

178.

Ein Kind voll Anmuth und Verstand,
Und von Gesicht ein Engel,
Die Schönste in dem ganzen Land,
Ein Mägdgen ohne Mängel:
Sie heißt = = = ich will es doch nicht sagen,
Sonst wäre sie leicht zu erfragen.
Genug dis Gläsgen trink ich aus,
Sie lebe und ihr ganzes Haus.

179.

So oft dies Glas an meinen Lippen ist,
So denk ich, daß mein Mund dich küßt.

180.

Es lebe das, was uns vergnügt,
Wenn Gram und Schmerz im Herzen liegt.

181.

Die tugendhaften Schönen leben,
Die ihr Geschlecht durch sich erheben,
Steht mir der Himmel dieses zu,
O Nachbarin, so lebst auch du.

182.

Hoffen und geduldig leiden
Folgen tausendfache Freuden,
Und man trägt den Sieg davon,
Als zu dem verdienten Lohn.

183.

Abwesenheit verhindert nicht,
Was ein treues Herz verspricht.

184.

So lang ich lebe,
Mich dir ergebe,
Mit Herz und Mund,
Bleib hübsch gesund. ia. ia.

185.

Alles Leid in Freud vergraben,
Dieses will der Himmel haben.

186.

Nimm die Obligade hin,
Daß ich dir gewogen bin,

187.

Treuer Freundschaft heiße Flammen,
Die aus unsrem Herzen stammen,
Wer sich unser Freund nun nennt,
Dem sey dieser Trunk gegönnt.

188.
Was den Augen wird entwandt,
Bleibt dem Herzen doch bekannt.

189.
Nicht mit Worten, sondern Werken,
Will ich unsern Bund bestärken.

190.
Was sich der Tugend ganz ergiebt,
Und gute Freunde herzlich liebt.

191.
Guter Freunde aller Orten,
Mehr in Thaten, als an Worten,
Ja des treuen Freundes Pflicht
Aendert die Gesundheit nicht.

192.
Aller angenehmen Sachen,
So das Herze frölich machen.

193.
Mein Freund thu auch, wie ich, stell deine Hoffnung ein,
Dein Suchen wird doch hier nur ganz vergebens seyn.

194.
Wenn wir so glücklich, als getreu,
So wären wir von Sorgen frey.

195.
Es lebe, was vergnügt und unverändert bleibt,
Und unsrer Freundschafts Grund fest in das Herze schreibt.

196.

Schreibe, sprach die Poesie, diesen Tag in Marmor ein,
Weil Apollo und die Musen heute deine Gäste seyn.

197.

Ich liebe, was mich liebt, und stets vergnügen kann,
Drum land ich itzt bey dir mit meinem Gläschen an,
Du wirst hingegen mir auch Gegenliebe gönnen,
Ich will auf ewig mich davor den Deinen nennen.

198.

Es war einmal ein Mann,
Der hintergieng den Freund;
Doch hört das Unglück an:
Es kam der böse Feind,
Weil er ihn trinkend fand,
Riß er das Kelchglas ihm
Entrüstet aus der Hand,
Und sprach voll Ungestüm:
Wer seinen Freund verräth,
Für den gehört kein Wein,
Er muß gepeiniget
Mit eitel Wasser seyn.
Nun, Freund, ich bring es dir!

Wenn ich dich hassen kann,
Wohlan, so geh es mir
Wie diesem bösen Mann.

199.

Es soll ein jeder Nächster leben,
Der es getreu und redlich meint,
Das Glücke müß ihm alles geben,
Was ihm nur wünschenswürdig scheint.

200.

Durch stille seyn und hoffen,
Wird einst mein Ziel getroffen.

201.

Ich und du, und er, und sie,
Vivat unsre Compagnie.

202.

Auf sieben Bergen war das alte Rom gebaut,
Ein kleines Rom hat man den Mägdchens anvertraut,
Und schließt dasselbe gleich nur zween Hügel ein,
So wünscht ich mir dennoch darinnen Pabst zu seyn.

203.

Was treue Liebe nicht vergißt,
Und andern doch gewogen ist.

204.

Freundschaft, Nachbarschaft, Schwägerschaft,
Es lebe die ganze Gesellschaft.

205.

Mein Freund, was zweifelst du an meiner
Redlichkeit,
Die ihres gleichen doch in keiner Brust ver=
spüret,
Wo meiner Adern Blut nur einen Tropfen
führet,
Der sich nicht tausendmal vor dich zu sterben
freut.
Drum zweifle nicht, mein Freund, an meiner
Redlichkeit.

206.

Mein Freund, gedenk an mich,
Die Zeiten ändern sich,
Gedenk an diesen Tag, der uns will Freude
geben,
Und wie wir allemal vergnüget können leben.

207.

Beständig und getreu zu seyn,
Schließ ich stets in mein Herz hinein,
Mit dem will ich mich dir verschreiben,
Du wirst mein treuer Freund auch bleiben.

208.

Denken, und nich t sagen,
Seufzen, und nicht klagen,
Beständig seyn, und nicht wanken,
Ist die Gesundheit in Gedanken.

209.

Es soll der Medicus für allen andern leben,
Der für ein sehnend Herz weiß Tropfen einzugeben.

210.

Auf Gesundheit aller der, die sich vor dies Haus erklären,
Will ich in Ergebenheit dieses Gläschen ganz ausleeren.

211.

Es wünscht die ganze Compagnie,
Die schöne Wirthin grün und blüh,
Man seh an ihr zu aller Zeit
Des Weinstocks reiche Fruchtbarkeit.

212.

Freundschaft ist ein edles Wesen,
Wohl dem, der sie auserlesen.

213.

Freundschaft ohne Heucheley, ohne Falschheit, mit Bestand,
Uebertrift an Kostbarkeit auch den schönsten Diamant.

214.

Es leben die Jungfern, die hübschen und feinen,
Und die es mit denen Studenten gut meinen.

215.

Gönner, Freund und Bundsgenossen,
Hübsche Mägdchen eingeschlossen.

216.

Frisch getrunken, frisch geküßt,
Bis die Kanne ausgeleert, bis das Mägdchen trunken ist.

217.

Ohne Argwohn, ohne Zanken,
Treu in Worten und Gedanken,
Dieses ist ein rechter Freund,
Vivat, wer es also meint.

218.

Verschwiegen, ohne falsch, beständig und getreu,
Aus ächtem Freundschafts-Grund und ohne Heucheley.

219.

Wenig sagen und viel halten,
Bey Verleumdung nicht erkalten,
In der Noth zu Diensten stehn,
Läßt die Freundschaft nicht vergehn.

220.

Die Weisheit will es nicht verwehren,
Daß man beym Weine zärtlich ist,
Drum trink ich zu der Weisheit Ehren,
Sie lebe, wenn sie trinkt und küßt.

221.

Treu in Worten, in der That,
Ohne Falsch bey gutem Rath,
Redlich, wenn man was verspricht,
Solche Freundschaft endt sich nicht.

222.

Eher fällt der Himmel ein,
Als wir wollen Feinde seyn.

223.

Es lebe höchst vergnügt ein jeder werther Freund,
Der es zu aller Zeit mit uns noch redlich meint.

224.

Ein Ort ist höchst beglückt, wo solche Kinder leben,
Die sich der Wirthlichkeit und Tugenden ergeben.

225.

Ich liebe Redlichkeit und will beständig bleiben,
So lange Blut und Puls in denen Adern schlägt.
Nichts soll mich in der Welt von diesen Vorsatz treiben,
Bis das Verhängniß mich zu denen Todten trägt.

226.

Mir träget, die Geduld die Hälfte meiner Pein,
Wer doppelt leiden will, mag ungeduldig seyn.

227.

Entfernt und doch vergnügt,
Was mir im Sinne liegt.

228.

Wer sein Herze will verschenken,
Muß vernünftig sich bedenken,
Aber wer nicht denket dran.
Der kommt oft gar übel an.

229.

Endlich wird des Himmels Willen
Doch noch meinen Kummer stillen.

230.

Willst du nicht beständig seyn,
Thu ich dir ins Herz hinein.

231.

Willst du nicht mit der Zeit dein spröde thun verwandeln,
So magst du künftighin mit Flederwischen handeln.

232.

Geh nur, und mache dir ein ander Herz verpflicht,
Das Meine schicket sich vor deines gleichen nicht.

233.

Ich will lieben, ich will hoffen,
Bis das Ziel,
Durch des Glückes Wunderspiel
Einmal ist nach Wunsch getroffen.

234.

Die sich treue Freunde nennen,
Kann nicht die Entfernung trennen.

235.
Soll ich noch mein Glücke wagen, sagt mir endlich, was ich thu,
Denn es kehret mir den Rücken in der besten Hoffnung zu.

236.
Wer nach der Tugend strebt, des Ruhm wird ewig seyn,
Sie schließt die Ewigkeit in ihren Circul ein.

237.
Ey Schade! daß du nicht was schöners hast begehrt,
Denn deine Tugend ist des allerbesten werth.

238.
Nimm das Loos, und sey zufrieden,
Weil kein bessres dir beschieden.

239.
Willt du nicht unglücklich seyn,
Meide Liebe, Spiel und Wein.

240.
Du hast zwar vieles Glück, das andere nicht haben,
Doch prahle nicht damit, es sind gelehnte Gaben.

241.
Der edle Götter-Trank soll mir den Schmerz versüßen,
Drum will ich diesen Trunk in meine Kehle gießen.

242.

Hoffnung wirst du mir versprechen,
Was die kranke Brust erfreut,
So will ich zu Trotz der Schmerzen,
Allezeit in meinem Herzen
Nähren die Beständigkeit.

243.

Wer weiß, ob nicht das Glück, als Meister aller Sachen,
Noch kann zu seiner Zeit mein Wünschen glücklich machen.

244.

Geduld, Vernunft und Zeit verbindet oft die Herzen,
Währts aber gar zu lang, so macht es tausend Schmerzen.

245.

Setzt jeden, der den Umgang sucht, doch ohne Vorwitz, auf die Proben,
Und glaubt nicht jeder Schmeicheley, womit euch Vers und Briefe loben.

246.

Will manchem nicht mein Thun gefallen,
Da liegt nichts dran.
Wo lebt ein Mensch doch, der es allen
Nach ihren Grillen machen kann.

247.

Der Puls schlägt nur vor dich allein,
Drum sollst du auch mein Alles seyn.

248.

Mein Freund, es will das Glas dir dies Be-
känntniß thun,
Daß deine Freundschaft soll in meinem Her-
zen ruhn.

249.

Was unsre Brust besiegt, und was getreu
will seyn,
Was sich caché anstellt, doch nur zum bloßen
Schein,
Das nicht ein Superklug soll von der Freund-
schaft wissen,
Auf die soll dieser Wein in unsre Kehle fließen.

250.

Wer weiß, wo noch mein Glücke wacht.
Und mir die Freuden-Sonne lacht,
Kommts heute nicht, so kommt es morgen,
Davor laß ich den Himmel sorgen,
Und bin mit alle dem vergnügt,
Wie es das weise Schicksal fügt.

251.

Nach dem Regen scheint die Sonne,
Auf das Leiden folgt die Wonne,
Und wie dieser Wein verschwindt,
Sich der Schmerz mit Lust verbindt.

252.

Man liebe ja nicht bald, was in die Augen fällt,
Damit Vergnügung auch bey uns den Platz
behält.

253.

Toujours le même, toujours fidelle, soll stets mein Wahlspruch seyn,
Die Falschheit giebt der treuen Brust nichts als nur Quaal und Pein.

254.

Neid und Mißgunst mögen rasen,
Und auf mich nur Unglück blasen,
Doch wird mein Herze nicht durch diesen Sturm verletzt,
Weil mich des Himmels Huld durch stille seyn ergötzt:
Denn je mehr sie mich beneiden,
Desto mehr bin ich voll Freuden,
Wenn Neid und Mißgunst wird mein Glücke grösser machen,
Da will ich über sie mich in das Fäustgen lachen.

255.

Es wechselt Zeit und Glück, es ändert alles sich,
Ich bleibe, wie ich bin, stets unveränderlich.

256.

Was man nicht kann würklich haben,
Kann uns in Gedanken laben.

257.

Wer Scherz und Ernst vermischt, und mit der Klugheit spielt,
Hat oftermals zuerst den rechten Zweck erzielt.

258.
Bis zum Krankseyn, bis zum Grabe,
Bis ich keine Kraft mehr habe,
Bis dahin, und weiter nicht
Gehet meine Freundschafts-Pflicht.

259.
Wer Falschheit liebt, dißimulirt, und sich von Flandern nennt,
Und deren Antlitz, Herz und Mund von aller Feindschaft brennt,
Die mag des Himmels Schluß nach ihren Thaten quälen,
Bis sie das Gegentheil zu unsrer Lust erwählen.

260.
Ohne Schminke bleibt die Brust gegen dich beständig treu,
Dies verspricht dir Mund und Herz sonder alle Gleißnerey.

261.
Was auf der linken Seite lieget,
Und unsern Geist und Brust besieget,
Das soll auch lebenslang einander treu verbleiben,
Bis uns der Tod und Zeit zu denen Vätern treiben.

262.
Fremder Ort und fremdes Land
Löst nicht auf das Freundschafts-Band.

263.

Man muß bey dieser klugen Welt mit Blick
und Minen sich verstellen,
Wenn nicht ein jeder Naseweiß sein Urtheil
über uns soll fällen.

264.

Alles bricht, und alles fällt
Mit dem Leben in der Welt,
Wahre Freundschaft nur allein
Wird bey uns unsterblich seyn.

265.

Hoffnung macht niemals zu Schanden,
Wenn sie die Vernunft regiert.
Manchmal wird ein leichter Nachen
Unter Klippen, Sturm und Krachen
In den sichern Port geführt.

266.

Wie das Gold in Glut und Feuer stets erhö-
het seinen Schein,
So will auch in Noth und Leiden unsre Treu
geprüfet seyn.

267.

Es lebe das, was Gott gefällt,
Die Tugend liebt, und Freundschaft hält.

268.

Die Treue stirbet nicht, die, wenn man uns
zerstöret,
Selbst durch die Schmerzen wächst, und sich
im Scheiden mehret.

269.

Wer seine Hoffnung will auf leichten Schilf
nur gründen,
Der wird, eh mans versieht, auch wiederum
verschwinden.

270.

Ich will den Geist nur in Geduld erhalten,
Die Wetter müssen doch vergehn,
Und sollten sich auch Erd und Abgrund spal-
ten,
So bleibt gleichwol der Himmel stehn.

271.

Trau keinem Jungfern-Schwur und keinem
Porcelain,
Denn beyde brechen oft, eh wir es uns ver-
sehn.

272.

Tadle frey und nach Belieben meine Sachen
und auch mich,
Mir wird nichts Verdruß erwecken, denn viel
hundert tadeln dich.

273.

Des Zweifels Macht zertheilt den ungewissen
Sinn,
Und lenkt den bangen Schluß bald da, bald
dorten hin.

274.

Nichts schöners ist doch in der Welt,
Als wenn man wahre Freundschaft hält.

275.

Meine Schöne muß im Grünen mir ein Bild der Hoffnung seyn,
Ich will schweigen, und doch hoffen,
Mancher hat es so getroffen,
Und so weichet meine Pein.

276.

Mein Freund, will uns der Neid und Mißgunst gleich verderben.
So wird doch unsre Treu zuletzt noch Ruhm erwerben,

277.

Bist du aufrichtig und getreu,
So schwör ich dir ohn Heucheley,
Daß meine Freundschaft soll von keiner Falschheit wissen,
Wird gleich des Todes Macht die treuen Augen schließen.

278.

Seyd frölich und getrost, lebt wohl, ihr lieben Brüder,
Wer weiß, kommt dieser Tag und auch die Stunde wieder.

279.

Treu, redlich, ohne Falsch soll die Gesundheit seyn,
Drauf gieß ich diesen Trunk in meinen Magen ein.

280.
Will itzt das Glücke gleich uns eitlen Wermuth schenken,
So soll doch unsre Brust an was vergnügtes denken,
Es lebe das, was mich und dich charmiren soll.
So geht es mit der Zeit uns allen beyden wohl.

281.
Auf Gesundheit der'r, die uns manchen Blick verstohlen geben,
Die mit ihrem Contrefait stets vor unsern Augen schweben.

282.
Herr Bruder, nimm dies Glas von treuen Händen an,
Und glaube, daß das Band von unsrer wahren Liebe,
Bey gut und böser Zeit, und bis zum letzten Triebe,
Ja bey Verläumdung selbst doch niemals brechen kann.

283.
Auf Gesundheit soll der Mund mit plaisir das Glas ausleeren,
Die uns einst des Himmels Schluß wird zu unsrer Frau bescheren.

284.

Seyd, würdge Schüler von Galenen,
Beglückt in Curen und bey Schönen.

285.

Herz, Mund und Seele muß stets stimmen
überein,
Sonst ist die Freundschaft nur gebaut auf
falschen Schein.

286.

Müssen wir gleich itzo passen,
Und uns mit Geduld stets fassen,
Wird doch unser Glückes Schein
Endlich noch vollkommen seyn.

287.

Wir binden uns mit diesem Weine,
Sey du mein Freund, ich bin der deine.

288.

Zur Gesundheit Manns und Weibs
Und auch ihres Zeitvertreibs.

289.

Was einmal der Mund verspricht,
Reut ein edles Herze nicht.

290.

Wenn dich ein jeder küssen will,
Und du hältst ihm geduldig still,
So mag ich mich an dir nicht mehr, wie son-
sten laben.
Wenn dich ein jeder kann nach seinem Gusto
haben.

291.

Mein Closter ist in Hoffnungsburg, daselbst will ich so lange wohnen,
Bis dermaleinst der Götter Schluß mein stilles Hoffen wird belohnen.

292.

Befördre dieses Glas, trink die Gesundheit aus,
Es lebe stets vergnügt das ganze werthe Haus.

293.

Eher wollt ich mich versenken
In den Abgrund aller Pein,
Als an andre Liebe denken,
Und dir ungetreu zu seyn.

294.

Wo du willt mit der Zeit vergnügte Stunden zählen,
Mußt du ein treues Herz zu deiner Lust erwählen.

295.

Dein Herze ist sehr schwer vor andern zu erkennen,
Indem man es nicht falsch, doch auch nicht treu kann nennen.

296.

Bestrahlet mich schon nicht ein überflüßig Gold,
So leb ich doch vergnügt, wenn mir der Himmel hold.

297.

Wer in der Liebe Spiel nicht kann verschwiegen seyn,
Der nehm Reprochen nur vor die Caressen ein.

298.

Der Himmel mache dieses Glas,
Als ein gefülltes Segens-Faß,
Thu dich mit lauter Glücke tränken,
Und alles Leid zu Boden senken.

299.

Nimm hin das Gläsgen Wein, es kommt von treuen Händen,
Mein Herze meint es gut, und wird sich niemals enden.

300.

Wer Gott und seinem König treu,
Steht auch dem Freund in Nöthen bey,
Und hält nichts von der Heucheley.

301.

Geh, Freund, wohin du willt, dir folget meine Pflicht,
Du gehst mir niemals doch aus meinem Herzen nicht.

302.

Mein Sinn liegt in dem Deinen,
Und deiner in dem meinen,
Wir leben, wie wir wollen,
Wird uns nichts trennen sollen.

303.
Ich will einmal die Grabschrift haben:
Hier liegt ein Redlicher begraben.

304.
Es leb das schöne Kind, das sehnlich hat gebeten,
Daß ja kein Pfuscher möcht ihr Ehebett betreten.

305.
Treue Freundschaft halbes Leben,
Kann uns tausend Freude geben.

306.
Es leb ein jeder Freund, der immer feurig ist,
Der hübsche Mägdgen liebt, und artge Frauen küßt.

307.
Mit Hoffen und beständig seyn
Trift endlich unser Wünschen ein.

308.
Wo sich Hand und Herz verbinden,
Da ist wahre Treu zu finden.

309.
Es leb und wachse spat und früh
Vergnügter Freunde Compagnie.

310.
Was man nicht kann noch mag mit seinem Gram vermeiden,
Muß ein gesetzter Geist mit steter Großmuth leiden.

311.
Es lebe das verknüpfte Paar,
Das gestern sich noch fremde war,
Doch das sich heut wird besser kennen,
Wenn sie das Morgenlicht wird trennen.

312.
Wer sich einen Freund will nennen,
Muß kein falsches Blendwerk kennen.

313.
Es lebe der König, mein Mägdgen und ich,
Der König für alle, mein Mägdgen für mich.
Ich lebe für beyde, dem König zum Dienst,
Dem Mägdgen zur Liebe und süßen Gewinnst.

314.
Ein Herz, ein Mund und eine Treu
Stimmt in der wahren Freundschaft bey.

315.
Es lebe jedermann, doch der für andern allen,
Der zu der Schönen sagt: Kind thu mirs zu Gefallen.

316.
Obschon den Augen das Sehen beraubt,
Ist doch dem Herzen das Denken erlaubt,

317.
Es grünen und blühen die Stände der Welt,
Durch die sich der Menschen Gesellschaft erhält.

318.
Es lebe unsre frohe Jugend
Und unsrer Weiber keusche Tugend.

319.
Der Deutschen Herze bleibt ein unbeflecktes Blatt,
Das man vor Dinte oft mit Wein beschrieben hat.

320.
Laßt uns leben in der Zeit, daß, wenn einst der Tod erscheinet,
Und alsdenn die Redlichkeit auch zu Ehren würklich weinet.

321.
Es lebe unser Wirth, der seine Freunde liebet,
Und alles, was er giebt, aus treuem Herzen giebet.

322.
Wer es mit Gott, sich selbst, und andern redlich meint,
Und dieses würklich ist, und nicht zu seyn nur scheint.

323.
Es lebe, wer klug denkt, vernünftig scherzt und lacht,
Und ein Vergnügen nicht uns gleich zur Sünde macht.

324.
Was hilft uns Geld und Gut, das nur der Tod verlachet,
Das Helden zittern lernt, und Fürsten taumelnd machet.

325.
Guter Freunde, die wir kennen,
Wissen, lieben und nicht nennen.

326.
Es leben der Keuschheit gefährliche Sieger,
Und aller vernünftiger Männer Betrüger.

327.
Denen muß die Sonne scheinen,
Die es treu und redlich meinen,
Denen sey das Maul verzweckt,
Den der Schelm im Herzen steckt.

328.
Ich bin kein Schwelger und kein Prasser,
Doch mag ich gern ein Gläsgen Wein;
Ich bin ein Freund von allem Wasser,
Es mag auch gleich gekocht, braun und gezu-
ckert seyn.

329.
Wer Gott das Herze giebt, dem Vaterland
die Treu,
Dem Freund die Redlichkeit, der lebt recht
semperfrey.

330.
Vivat, was galant, charmant und obligeant.

331.
Ich bin kein Dichter und soll reimen,
Wohlan, denn Trunk nicht zu versäumen,
Wünsch ich auch allen Glück und Heyl,
Mir aber doch den besten Theil,

332.

Was das Auge charmiret,
Den Mund careßiret,
Das Herz touchiret,
Und endlich contentiret.

333.

Haltet es nicht gleich für Sünde,
Wenn wir froh bey gutem Wein
Und bey einem hübschen Kinde
Mit einander lustig seyn.

334.

Das Herze vor mich,
Das Auge vor alle.

335.

Harpax mag die Nacht durch wachen
Und ums Geld sich Kummer machen,
Wir, wir wollen klüger seyn,
Und die Nacht uns trinkend freun.

336.

Bist du mein Freund,
Ders redlich meint,
So versprich mir stets zu meiden
Alles, was Liebe und Freundschaft kann scheiden.

337.

Freundschaftlich gegen jedermann,
Vertraulich gegen wenig,
Verschwiegen seyn, so viel man kann,
So, wie der Preußen König.

338.

Was das Auge vergnügt,
Das Herze besiegt,
Und uns im Sinne liegt.

339.

Es sterbe, wer wie Joab küßt,
Treu scheint, ein Schelm im Herzen ist.

340.

Was das Auge kennet,
Der Mund nicht nennet.
Und doch im Herzen brennet.

341.

Glaub, daß ein Kuß den Geist noch eins so sehr ergötzt,
Wenn man vorher mit Wein die geizgen Lippen netzt.

342.

Das Andenken von dem Vergangenen,
Das Vergnügen von dem Gegenwärtigen,
Und die Hoffnung von dem Zukünftigen.

343.

Frisch, alle Wirthe sollen leben,
Und im Gewerbe glücklich seyn,
Die uns die Töchter und den Wein
Umsonst und ungefälschet geben.

344.

Was einem zu enge,
Zweyen gerecht,
Und dreyen zu weit ist.

345.

Die Wünsche bey dem Rebensaft
Sind von besondrer Stärk und Kraft,
Drum bring ich dir ein volles zu
Und wünsch, es leben ich und du!

346.

Schöne ist die Treu,
Wenn sie bleibt bey Zwey.
Denn kommt die Treu
Bey Drey,
So reißt die Treu
Entzwey.

347.

Dir Schatz bring ichs, die du mir hold
Die reizend küßt und liebreich schmollt,
Die ihren Zorn gleich andern Schönen,
Durch heiße Küsse läßt versöhnen.

348.

Guter Freunde in der Noth,
Guter Freunde nach dem Tod,
Guter Freunde hinterm Rücken,
Es leben die drey besten Brücken.

349.

Aller guter Sachen Wohlergehen,
Und schlimmer Sachen besser stehen.

350.

Nichts kränket meinen Sinn,
Weil ich vergnüget bin.

351.

351.

Einsamkeit und Klosterleben
Wo uns Nonnen Küsse geben.

352.

Was hübsch vom Gesicht,
Gut vom Gerücht,
Und schwer vom Gewicht.

353.

Ein schwarzes Auge, das gelassen,
Das munter und erfreulich sieht,
Und wenn ein Blick soll etwas fassen,
Sich sanfte von einander zieht,
Das nicht das Feuer unterdrücket,
Und sich mit süßer Anmuth paart,
Das zeigt ein Herz, das Tugend schmücket,
Dis ist ein Mägdgen guter Art.

354.

Was treu liebet, aufrichtig redet, redlich meinet,
Und abwesend an uns im besten gedenket.

355.

Ein treuer Freund, ein eigner Heerd
Ist mehr als Gold und Güter werth.

356.

Guter Freunde im Gemüthe,
Guter Freunde im Geblüte,
Guter Freunde in der That,
Wohl dem, der alle dreye hat.

357.

Wenn das Glücke Wetterwendig,
Bleibt mein Herz dennoch beständig.

358.

Der Wein kann alles möglich machen,
Dem Wein sey dieser Tag geweyht,
Es herrsche Scherz, Gesang und Lachen!
Man zech aus frommer Dankbarkeit.

359.

Verschwiegen seyn
Bringt Vortheil ein.

360.

Des Neides Herzeleid,
Ist das was uns erfreut.
Wird gleich die Misgunst toll,
So geh es : : : wohl.

361.

Meine Sehnsucht ist gestillt,
Und mein Wünschen nun erfüllt.

362.

Des Vaterlandes Wohl soll unsre Losung seyn,
Ein jeder Patriot stimmt hierinn mit uns ein.

363.

Einen treuen Freund erkennen
Ist der beste Schatz zu nennen.

364.

Die den Himmel lassen walten
Und auf Erden stille halten.

365.

Liebe in Abwesenheit
Grünet durch Beständigkeit.

366.

Nur allein Beständigkeit
Wählt mein Herz zu aller Zeit.

367.

Dich zu sehen, dich zu küssen,
Kann mir alle Pein versüßen,
Dieses schwör ich bey dem Wein,
Der mir sonsten Gift soll seyn.

368.

Es bleibt ein gut Gewissen.
Ein sanftes Feder-Kissen.

369.

Was uns vergnügen soll, muß klug und erbar seyn,
Sonst nimmt es keinen Platz in unsern Herzen ein.

370.

Die beyden allerliebsten Männer,
Der Deutschen und der Griechen Kron,
Von Wein und Lieb die besten Kenner,
Der Leßing und Anakreon.

371.

Ich lieb ein treues Herz und hasse alles Prahlen,
Wer nicht mein Freund will seyn, der laß sich einen mahlen.

372.

Was uns gewogen ist, und unser oft gedenkt,
Und was uns künftighin ein treues Herze
schenkt,
Auf die soll Bacchi Trank in unsre Kehle
gehen,
Und deren Namens Ruhm in stetem Flore
stehen.

373.

Liebe wächst durch Leiden auch,
Wie die Ros' im Dornenstrauch.

374.

Die Jugend heißt uns frölich seyn,
Die Lust befördert guter Wein,
Der Wein erregt verliebte Triebe,
Drum lebe Jugend, Wein und Liebe,

375.

Es kann mir weder Haß, Neid oder Miß-
gunst schaden,
Ich will sie noch darzu zu mir zu Gaste laden.

376.

Aufrichtiger Confidenten,
Dankbarer Clienten,
Galanter Patienten.

377.

Was stets der Himmel will, und was sein
Schluß versehn,
Das will ich ohne Zwang, das mag, das
muß geschehn.

378.

Herz, Mund und Hände müssen
Die wahre Freundschaft schließen.

379.

Die Wankelmuth gehört vor blöde Seelen.
Ein edles Herz liebt die Beständigkeit,
Drum soll man dies zu meinem Ruhme zählen,
Daß ich mich dir beständig treu geweyht.

380.

Vier Worte sag ich hier:
Mein Herze bleibet dir.

381.

Die Liebe schmeckt zwar schön, doch schmeckt sie nicht wie Wein,
Trinkt man ein Gläschen aus, so schenkt man wieder ein.
Allein, läßt sich auch wohl im Lieben
Also der süße Wechsel üben.

382.

Mein Schicksal will mich zwar in steter Unruh üben,
Doch soll mein Herze stets beständig treulich lieben.

383.

Die Mägdchen leben stets, die sich für Geister grauen,
Und ohn ein Mannsbild sich niemals zu schlafen trauen.

384.
Dir verbleib ich zugethan,
Bis ich nicht mehr athmen kann.

385.
Ein Vivat und noch eins dazu
Wünsch ich dir in vergnügter Ruh.

386.
Dein süßes Angedenken
Wird mir viel Labsal schenken.

387.
Falsches Herz und falscher Sinn
Weiche von uns beyden hin.

388.
Du und ich verstehen wohl,
Wie man Freundschaft halten soll.

389.
Fern und nah bin ich vergnügt,
Weil dein Herz in meinem liegt.
Ich empfehle mich hierbey,
Und verbleibe dir getreu.

390.
Die Beständigkeit hält Stich,
Falschheit selbst verzehret sich,
Weg mit solcher Freundlichkeit,
Welche Gift zum Zucker streut.

391.
Es lebe, was mich liebt, in der bekannten Stadt,
Die Gott zum Bund der Treu vor mich erwählet hat.

392.

392.

Es lebe, was beständig lebt,
Und allzeit nach der Tugend strebt.

393.

Die meisten Freunde sind zwar Schelmen heut zu Tage,
Doch glaube, Freund, daß ich nicht gleiches von dir sage,
Ich weiß es, ächte Treu und Freundschaft ist bey dir,
Dein Mägdchen ist auch mein, du spielst und trinkst mit mir.

394.

Laß andre Falschheit lieben,
Uns soll sie nicht betrüben.

395.

Die mit äußerstem Vergnügen
Ohn Verstellung, Scherz und Wind,
Suchen an den Tag zu legen,
Daß sie uns recht günstig sind.

396.

Durch Geduld verwindet man,
Was das Herz verwunden kann.

397.

Die müß der Himmel mit Geduld und Glück begaben,
Die Geld und Guth genug, doch böse Weiber haben.

398.

Die Schöne lebe hoch, die einst um Mitternacht
Sich matt und schläfrig stellt, und dennoch gerne wacht.

399.

Die Blume der Beständigkeit
Verwelket auch zu keiner Zeit.

400.

Die müsse stets in Freuden leben,
Der meine Hand dis Glas wird geben.

401.

Was uns verbindet,
Kein Ende findet.

402.

Die sich und ihr Blut empfinden
Stille Flammen nicht verschmähn,
Und die Hand- und Busen-Sünden
Uns gefällig zugestehn.

403.

Nimm sonst alles hin, mein Licht,
Nur die Hoffnung nimm mir nicht.

404.

Nicht um dein Grübgen in dem Kinne,
Geschätzter Engel lieb ich dich;
Der Werth von deinem edlen Sinne,
Blos deine Tugend rührte mich.
Nun dieser Trunk soll dirs beschwören,
daß ich Zeitlebens dich will ehren.

405.
Redt man beym Trunke wahr; so glaube jetzt auch mir,
Mein Herz lebt nur für dich, und dis verschenk ich dir,
Dis Glas soll Zeuge seyn, ich trink auf das Vergnügen,
Das unsre Hand und Herz bald wird zusammen fügen.

406.
Die beste Mode bleibt allein,
Wenn wir einander treue seyn.

407.
Gegen wahren Freundschafts-Schein
Muß die Sonn ein Schatten seyn.

408.
Ich lasse mich von keinen trotzen,
Trotz aller Welt, lieb ich den Freund.
Ich flieh und hasse das Schmarotzen
Und segne statt des Fluchs den Feind.

409.
Die Herzen bleiben ungetrennt,
Obgleich der Leib den Wechsel kennt.

410.
Lieb und vergnüge mich,
Mein Kind sonst wünsch ich dich
In Länder, wo kein Wein,
Und keine Männer seyn.

411.

Ich theile Lust und Leid
Mir dir zu aller Zeit.

412.

Mach es, wies die Mutter machte
Welche jung auch scherzt und lachte;
Laß uns Kuß um Kuß vertauschen,
Und in Wein und Lust berauschen.

413.

Auf Gesundheit keuscher Herzen,
Die mit keiner Falschheit scherzen.

414.

Männer welche Hiobs-Gaben
Und nicht mehr, als er verschuld,
Aber mehr, als er Geduld
Mit der Frau vonnöthen haben.

415.

Meine Freundschaft stell sich dir
Stets bey diesem Glase für.

416.

Laßt uns Trunk und Kuß nicht sparen,
Weil das Herz noch Feuer hat,
Denn dis thun nach funfzig Jahren
Andere an unser Statt.

417.

Kind laß uns trinken und uns küssen,
Die Mutter darf nicht alles wissen,
Denn wenn du einst wirst Mutter seyn,
Mag so dein Kind sich auch erfreun.

418.
Nimm hin, was ich dir schenken kann,
Die Liebe sieht nicht Gaben an.

419.
Das ist meiner Freundschafts Ziel,
Daß ich redlich lieben will.

420.
Kann hier auf Erden wohl auch was vollkommnes seyn,
So ist es Freundschaft, Lieb und Wein;
Drum stimmet alsobald mit ein,
Es blühe Freundschaft, Lieb und Wein.

421.
Kein Doctor plaudert mir die Brunnen-Curen ein,
Ich bin mein eigner Arzt, und helfe mir mit Wein.

422.
Ehrlich, treulich, standhaft lieben,
Bleibt der Ewigkeit verschrieben.

423.
Wenn ein Herz ein Herze krieget,
Das ihm gleicht, so wirds vergnüget.

424.
Laßt die Mönche sich Kasteyen,
Laßt sie Wein und Liebe scheuen,
Laßt sie Gram und Leid besiegen,
Uns soll Lieb und Wein vergnügen.

425.

Es lebe, was treu, aufrichtig und ohne Falsch.

426.

In vino veritas,
So rein als dieses Glas,
So rein als dieser Wein,
Soll unsre Freundschaft seyn.

427.

Es lebe die Feindschaft in deinem Gemüthe,
Die Untreu und Falschheit der Schmeichler stets haßt.
Es sterbe die Freundschaft in deinem Geblüte,
Mit welcher ein Falscher den andern umfaßt.
Die Redlichkeit nähre dein Herze allein,
So wird uns beständige Freundschaft erfreun.

428.

Mein Herze nimm zum Bürgen an,
Daß ich dir immer zugethan.

429.

Ein Mägdchen, das nicht spröde thut,
Will man sie zärtlich küssen,
Und Herzen, die von Wankelmuth
Nichts halten, und nichts wissen,
Auf deren Wohlseyn trink ich hier,
Folgt, werthen Freunde, trinkt mit mir.

430.

Was der Himmel heißt vollbringen,
Wird, und soll, und muß gelingen.

431.

Mein Glas für dich,
Und deins für mich,
Freund ist das nicht recht brüderlich?

432.

Mein Bruder, dieses Glas zeigt einen guten Wein,
So rein soll unter uns die stete Freundschaft seyn.

433.

Trink und küsse mich geschwinde,
Eh es deine Mutter sieht,
Denn die hält es gleich für Sünde,
Wenn ein Mannsbild vor dir kniet.

434.

Auf die Freundschaft, die uns bindt,
Die man nur gar selten findt,
Trink, ich, Freund, dein Wohlergehen,
Täglich soll sie fester stehen.

435.

Das Herze denkt mit Ueberfluß,
Was dieser Mund verschweigen muß.

436.

Sanct Paulus war ein Medicus,
Der schrieb an den Timotheus:
Um deines schwachen Magens willen
Sollst du den Durst mit Weine stillen.
Das war ein Mann nach unserm Fuß,
Es leb Sanct Paul, der Medicus.

437.

Mägdchen, die verstohlen küssen,
Die uns nur mit Blicken grüssen.
In Gesellschaft und beym Wein,
Gegen andre höflich seyn.
Uns zwar lieben, doch vorm Leuten
Nicht den süßen Trieb verbreiten,
Und uns die Beständigkeit,
Bis zum letzten Blick geweyht,
Die der treue sich bestreben,
Sollen in Vergnügen leben.

438.

Mit Glück und mit der Zeit
Wird unser Herz erfreut.

439.

Vertraute Freundschaft weichet nicht,
Hält allzeit, was sie stets verspricht.

440.

Trinkt auf der Wirthin Wohlergehen!
Wir müssen von der heutgen Nacht
Die kleine Wirkung künftig sehen,
Wenn sie auf ihrem Armen lacht.

441.

Wo mein Herz und auch mein Sinn,
Da flieget die Gesundheit hin.

442.

Sa! lustig! seyd tapfer, Weinliebende Brüder,
Erst trinket, dann küsset, und alsdann trinkt wieder.

443.
Gesundheit, Vergnügen und langes Leben
Wolle uns der Himmel geben.

444.
Lang leben und frölich seyn,
Soll unsre Brust erfreun.

445.
Schenkt die leeren Gläser ein,
Trinkt, und rufet; unter allen,
Die mir jemahls wohlgefallen,
Müß Charlottgen glücklich seyn.

446.
Unsre Freundschaft soll bestehen,
Bis die Welt wird untergehen.

447.
Ruhig im Leben, vergnüglich beym Wein;
Dis soll mir alleine das Herze erfreun.

448.
Was den Namen N hat,
Sey beglückt in Rath und That,
Was vom Hause N sich schreibet,
Sey dem Glücke einverleibet.

449.
Nur Deutschlands Fluren laßt uns preisen,
Nicht, Brüder, die nach Frankreich reisen.
Drum lebe nur das Kind, das redlich deutsch uns küßt,
Es sterb die Bestie, die deutsch = französisch ist.

450.

Nur lustig, ihr Brüder, kommt lasset uns zechen
Und muthig die nichtigen Gläser zerbrechen,
Wer heute nicht mit uns begeistert will seyn,
Dem wollen wir alle ein Pereat schreyn.

451.

Pereant, die Wasser trinken
Und nach Branteweine stinken.

452.

Seht mich nicht an, sonst muß ich lachen,
Sonst kann ich euch kein Versgen machen.
Wohlan, es lebe, grün und blüh
Ein jeder von der Compagnie.

453.

Schöne Kinder sollen leben,
Die uns gern ein Mäulchen geben.

454.

Prosit! aus dem großen Glase,
Dir, mein Herzgen, seys gebracht,
Um die manch verliebter Haase
Sich vergebne Mühe macht.

455.

Mein Wünschen theilet sich in drey Theile ein:
Gesund, mein eigner Herr, und niemand schuldig seyn.

456.

So trink ich zum Voraus, daß euer Contrefay
Einst dem Original vollkommen ähnlich sey.

457.

Es lebe, was dich liebt, und dir gewogen ist,
Was dich mit Zärtlichkeit nur ohne Zeugen küßt.

458.

Der Tapferkeit, des Martis Söhnen,
Die jetzt bey unsern jungen Schönen,
Schon manche Vestung eingenommen,
Und durch Accord sie überkommen,
Und in die Vestungswerke dringen
Will ich dis volle Gläsgen bringen.

459.

Das Sprichwort sagt: daß Glück und Glas im Augenblick zerbricht,
Dis Gleichniß schickt sich aber doch zu unsrer Freundschaft nicht.
Und so zerbrechlich dieses Glas mit diesem blanken Wein,
So feste soll im Gegentheil uns unsre Freundschaft seyn.

460.

Es lebe der Bräutgam, es lebe die Braut,
Dis Paar das ein irdisches Eden sich baut,
Es sammle die Früchte, die ihnen allein
Im Garten der Venus zur Lust bestimmt seyn.

461.

Wir zwey verbinden uns durch diesen Trunk aufs neu,
Es sterbe wer von uns am ersten untreu sey.

462.

Wer öffentlich ein Freund sich nur zum Scheine nennt,
Und hinterm Rücken doch von bittrer Falschheit brennt,
Auf dessen Wohlseyn will ich dieses Gläschen leeren,
Damit sein falscher Sinn sich mag zur Beßrung kehren,
Dir aber, dessen Herz es mit uns redlich meint,
Bezeig ich auch beym Trunk mich als den besten Freund,
Und will auf den Bestand in deiner Freundschaft trinken,
Daß Redlichkeit und Treu, nie brechen, fallen, sinken.

463.

Herr Bräutgam dieses wird auf eine gute Nacht
Dir und der werthen Braut zum Abschied zugebracht.

464.

Der Wein, spricht Paulus, dient dem Magen;
Drum, Freunde, könnt ihrs immer wagen,
Ein Schlückgen mehr, als sonst zu thun,
Trinkt wie ich jetzt auf recht Vergnügen
Und lasset alle Grillen fliegen,
Die Gläser aber niemals ruhn.

465.

Vivat unsre Compagnie
Und mit dieser alle die,
So die edlen Rebensäfte
Sich zum Leibtrunk auserseהn,
Drum auf aller Wohlergehn,
Denn er stärkt die Lebenskräfte.

466.

Wer Bacho dient, die Venus ehrt
Und ihre Reiche fleißig mehrt,
Dem sey mein Wohlseyn jetzt beschieden,
Die aber immer müßig seyn,
Und achten weder Lieb und Wein,
Die werden stets von uns vermieden.

467.

Mein Herzgen, sey nicht eyfersüchtig,
Und schillt mich nicht für fasch und flüchtig.
Es ist, lieb ich dich nicht allein,
Die Nebenbuhlerin nur Wein.

468.

Nehmt, wodurch wir auf der Erden,
Satt, vergnügt, und lustig werden;
Laßt mir nur in meiner Noth:
Mädgen, alten Wein und Brodt.

469.

Stoßt auf des Wirthes Wohl, der uns jetzt Guts gethan,
Die angefüllten Gläser an.

470.

Stoßt dreymal an, ruft dreymal laut;
Es leben Bräutigam und Braut.

471.

Versammlet euch, ihr holden Freuden,
Euch ladet treue Freundschaft ein,
Hier, wo nicht Thoren uns beneiden,
Wo Freunde, wahre Freunde seyn,
Hier singen wir ein Lied und lernen,
Die Grillen singend zu entfernen.

472.

Trinkt bis ihr darnieder fallt!
Denn der Wein verlängt das Leben
Der Erfinder aller Reben,
Noah, war ja trunken alt.

473.

Trinkt, bis wir alles doppelt sehen,
Und taumelnd sacht und seitwärts gehen.

474.

Verdoppelt euch, ihr Freudenthöne,
Begleitet diesen Rebensaft!
Auf, auf, es lebe jede Schöne
Mit ihrer Knie Nachbarschaft.

475.

Was uns liebet und ergötzet,
Unser Herz in Flammen setzet
Und indem es uns besieget
Triumphirend niederlieget.

476.
Was uns zu lieben Anlaß giebt,
Und mit verliebten Blicken,
Sich, daß es uns auch wieder liebt,
Bemühet auszudrücken.

477.
Trinkt, Freunde, singt mit frohen Chören,
Stimmt alle ein!
Sucht eure Freude zu vermehren,
Durch Lieb und Wein.
Seyd, allen Kummer zu verjagen
Beym Kuß vereint;
Trink bis Aurorens güldner Wagen
Mit Pracht erscheint.

478.
Wenn meine Freundschaft wanken kann,
Und dir gefährlich seyn,
So haß und flieh mich jedermann,
So schmecke mir kein Wein,

479.
Es lebe! was uns in der Nacht
Dann und wann fein lustig macht.

480.
Wenn die Weiber nicht mehr wollen,
Was sie unterlassen sollen,
Wenn die Jungfern nicht mehr naschen,
Pursche nicht mehr Vögel haschen,
Wirthe nicht mehr Gäste schinden,
Sollst du mich erst falsch befinden.

481.

Was Tugend, Treu und Liebe zeigt,
Beständig bleibt und gerne schweigt.

482.

Viel Glück dem weiblichem Geschlechte
Dem hoffnungsvollen Jungferstand,
Der Frauen ehelichen Rechte
Und jeden schöner Wittwen Hand.

483.

Vivant alle, die verschweigen
Was sie im Verborgnen zeigen,
Deren Herz geheim verbleibt,
Und sich stets der Treu verschreibt.

484.

Voll Feuer, wie die Frucht der Reben,
Verlangt mein Wunsch, daß alle Mägdgen leben,
Die ganz Reih, die nicht die Liebe schmäht,
Nicht frech, nicht stolz und höhnisch geht.
Behutsam sind, in ihrem Lieben,
Und einem nur getreu geblieben,
Die alles was erlaubt ohn Anstand mit gemacht,
Der sey dis volle Glas, und dieser Wunsch gebracht.

485.

Was inniglich verliebt und doch dabey beherzt,
Und sich durch Blödigkeit sein Herze nicht verscherzt.

486.
Wird meine Hoffnung einst nach Wunsch vollkommen seyn,
So segle ich mit Lust in sichern Hafen ein.

487.
Und trennte Meer und See mich auch mein Schatz von dir,
So bleibt dein schönes Bild doch alle Zeit in mir.

488.
Trinkt, wie fromme Zecher pflegen,
Auf des Landes Flor und Segen;
Denn an dessen Wohl und Heyl
Haben wir den größten Theil.

489.
Vivat jeder Tobacksraucher,
Der zur Lust ein Pfeifgen raucht,
Vivat jeder = = = Braucher,
Vivat, der zu beyden taugt.

490.
Muß der Mund sich oft verstellen
Und aus Zwang ein Wörtgen fällen,
So geschicht dis nur allein,
Daß wir nicht verrathen seyn.

491.
Ein Narr zu seyn,
Ist keinem Klugen zu verzeihn,
Als bey dem Mägdgen und beym Wein.

492.

Unsre Freundschaft kann nichts stören,
Zeit und Zukunft soll sie mehren.

493.

Was in unsern Armen liegt
Und sich gerne beugt und schmiegt.

494.

Weisheit, Weib und Wein
Sollen, Freund, im jungen Leben
Uns Vergnügen geben,
Kraft und Trost im Alter seyn.

495.

Trinkt ihr muntern Pallas Söhne,
Stimmt mit freudigem Gethöne
Zu Lyäens Ehren an,
Vivat, wer noch trinken kann.

496.

Trinkt, laßt nicht den Wein verrauchen,
Und uns unsre Jugend brauchen.

497.

Trinkt und setzt das Glas nicht nieder,
Gleich schenkt ein, gleich leert es wieder.

498.

Trinkt, was auch Götter ehmals rührte
Und Adams Herze schnell verführte.

499.

Betrachte dieses Glas, und was es in sich hält,
Ein jeder trink herum auf das, was ihm gefällt.

500.

Was uns begeistert und erfreut,
Was schmeckt und allzeit wohl gedeyht.

501.

Wie schleunig laufen nicht die Jahre,
Wie eilt die Zeit!
Drum trinket, eh uns Grab und Bahre
Das Ende dräut.
Laßt uns bis an den hellen Morgen
Beysammen seyn.
Wir haben ja nichts zu besorgen,
Wr sind allein.

502.

Wer den Puls weiß zu befühlen,
Fein mit der Natur zu spielen,
Heißt mir ein erfahrner Mann,
Weil er wohl curiren kann.

503.

Wie, daß ich nicht auch reimen soll,
Der nicht den Pindus, den Apoll,
Noch die hülfreichen Musen kennet;
Doch frisch, es gehe allen wohl,
Wer unsre heutge Lust uns gönnet,
Und wahrhaft unsern Freund sich nennet.

504.

Der König sey glücklich im Kriege,
Er komme, er schlage, er siege,
Er müsse die Feinde bezwingen
Um Ruhe und Friede zu bringen.

505.
Willst du meine Krankheit wissen,
Laß dich Schönste von mir küssen,
Denn ich weiß, dein schöner Mund
Machet mich so gleich gesund.

506.
Lebt, die ihr mit bündgen Schlüssen,
Wißt zu leben und zu küssen.

507.
Ein Poet, der Wasser trinket,
Dessen ganze Dichtkunst hinket,
Doch wer dichtet bey dem Wein,
Dessen Vers wird flüßig seyn.

508.
Wer seinen Obern dienet treu
Steht der gerechten Sache bey,
Wer seiner Freunde nicht vergißt,
Kein Plaudermaul im Lieben ist,
Der ist auch unsrer Freundschaft werth,
Dem sey auch dieses Glas verehret.

509.
Was mein Mund jetzt nicht darf küssen,
Und die Augen sehen müssen,
Und das Herz in Flammen setzt,
Leb und blühe unverletzt.

510.
Der Wein ist da, der Schmaus geht an!
Frisch, wer am besten trinkt, der ist der beste
Mann.

511.
Vivant die gelehrten Musen,
Deren Ruhm niemals vergeht,
Vivat Jungfer = = = Busen,
Der uns immer offen steht.

512.
Wahre Freundschaft kann bestehn,
Wenn auch Glück und Muth vergehn,
Drum laß uns auf unsre Trinken,
Daß sie nimmermehr soll sinken.

513.
Laßt den Jungfern, welche hinken,
Uns doch auch das Wohlseyn trinken.

514.
Laßt uns einmal den besten Wahlspruch sagen,
Es geh uns wohl in unsern alten Tagen.

515.
Der ist ein Thor, der nicht mit trinkt,
Und nicht dis Glas dem Nachbar bringt.

516.
Laßt uns trinken, laßt uns lieben,
Dis ist uns ins Blut geschrieben.

517.
So lang in mir noch das Geblüte wallt,
So lange wird die Gluth zu dir nicht kalt.

518.
Wohlan, der beste Freund soll leben!
Sprich, Nachbar, kann ich dir hierauf das
Glas wohl geben?

519.

Zwar unsre Gluth glimmt schon mein Kind,
Allein der Wein kann sie vermehren,
So laßt uns dann die Gläser leeren,
Und küssen bis von Lieb und Wein, wir trunken sind.

520.

Wenn Mund auf Mund, und Brust auf Brust,
Und also mit vereinter Lust,
Zwey Herzen sich zusammen drücken,
Da muß sich eins ins andre schicken.

521.

Wenns jemand mit uns ehrlich meint,
O Freunde, der ist unser Freund,
Wohlan, es leben unsre Freunde.
Wer unser Glück nicht mit begehrt,
Der ist drum nicht des Todes werth,
Wohlan, so leben auch die Feinde.

522.

Wünschet aus getreuer Brust,
Braut und Bräutigam soll leben!
Weil sie uns zur heutgen Lust
Die Gelegenheit gegeben.

523.

Wünscht der schönen Jungfer Braut,
Daß man in drey viertel Jahren
Von ihr Bild und Abdruck schaut,
Daß das Glück sie lang mag sparen.

524.
Wer Artigkeit und Tugend liebt,
Und Nachbarn keusche Küsse giebt.

525.
Wer sich der Sittsamkeit und Tugend nicht befleißt,
Der ist den Wein nicht werth, denn er jetzund geneußt.

526.
Das schönste Mägdgen auf der Welt,
Sophia müsse leben:
Es trinke, wer es mit ihr hält,
Vom edlen Saft der Reben.

527.
Wer wird denn immer spröde seyn,
Und sich für Wein und Küssen scheun?

528.
Wer Treue liebt, und Falschheit flieht,
Der soll im stetem Glücke leben,
Dis wird und kann ihm alles geben,
Worauf sein sehnend Auge sieht.

529.
Wer Treu und Liebe nicht vergißt,
Und andern dennoch günstig ist.

530.
Wer Aepfel schält und sie nicht ißt,
Bey Jungfern sitzt, und sie nicht küßt,
Beym Weine sitzt und schenkt nicht ein,
Der muß ein fauler Teufel seyn.

531.

Wohlan, die Freunde sollen leben,
Die sich um unsre Lust bestreben.

532.

Zwey Berge, die kein Schnee bedeckt,
Ein Busch, darein kein Vogel heckt,
Ein Thaal, darein kein Wasser fleußt,
Und dennoch öfters sich ergeußt.

533.

Wer Laster liebt und nur den Wein trinkt als ein Prasser,
Dem werd er, weil ers werth, im Munde gleich zu Wasser.

534.

Wer, mein Bruder, sich bemüht,
Unser Liebesband zu stören,
Den muß Neid und Haß verzehren,
Wenn er uns vereinigt sieht.

535.

Wer nicht so treu, wie du es bist
Und nur ein Freund in Absicht ist,
Der finde nie das Glück der Frommen,
Nie müß er guten Wein bekommen.

536.

Dürft ich mit manchem Kind, als wie mit Büchern handeln,
So würde sich mein Glück und Reichthum bald verwandeln.

Kein

Kein Handel ist so gut, als der mit frischer Waar,
Doch läuft mit Jungfern auch man leichtlich in Gefahr.

537.

Wer nicht trinkt und liebt,
Und nicht Freundschaft übt,
Soll, so oft wir trinkend küssen,
Durst und Hunger leiden müssen.

538.

Wer niemals lacht,
Den Wein veracht,
Und täglich Grillen macht,
Dem bring ichs nicht,
Wer aber munter lacht,
Und nie den Wein veracht,
Nie Grillen macht,
Den lob ich ins Gesicht.

539.

Wer ohne Falsch und redlich ist,
Wer, als ein Feind von aller List,
Den Anker in dem Schilde führet,
Und nie sein gutes Herz verliehret.

540.

Wer schöne Mägdgen haßt, und auf die Liebe schillt,
Der ist mit Leib und Seel Marculphens Ebenbild.

541.
Wer seine Freunde kann verrathen,
Dem muß es niemals wohlergehn,
Vergebens schmacht er nach Ducaten,
Und stets müß er sie vor sich sehn.

542.
Weil, treuer Freund, der Wein des Menschen Herz erfreut,
So wünsch ich dir durch ihn auf jetzt und alle Zeit,
Der Freundschaft Freud und Lust und viel Beständigkeit.

543.
Dem Neide zum Verdrusse
Sey nicht so spröd im Küsse.

544.
Vivant alle Lämmelein,
So die erste Wolle tragen
Und mit Wahrheit können sagen,
Daß sie nicht geschoren seyn.

545.
Der Wein ist schön, doch bist du schöner, liebstes Kind,
Denn deine Schönheit bleibt, doch die vergeht geschwind,

546.
Die Gesundheit dessen,
Wolln sie wissen: wessen?
Mein nicht zu vergessen.

547.

Vivat der liebe Wirth und angenehme Freund,
Der uns zusammen hat an diesen Tisch vereint.

548.

Die muß der Himmel mit Geduld und Glück begaben,
Die Geld und Gut genug, doch böse Weiber haben.

549.

Daß Heuchler ihr nicht falsch geschworen,
Verliebt' und Trunkne wären Thoren,
So schwör ich hier bey diesem Wein,
Stets ein freywilliger Thor zu seyn.

550.

Deiner Freundschaft Gegenschein
Soll mein halbes Leben seyn.

551.

Daß ich mich um dich will henken,
Darfst du ganz und gar nicht denken,
Denn mein tugendhafter Trieb
Hat zwar schöne Kinder lieb,
Doch sie müssen ganz gelassen
Spröde thun und Laster hassen.

552.

Auf Gesundheit aller Schönen,
Die unnütze Männer krönen.

553.

Der Wein ertränket Neid und Groll
Und macht das Herz Versöhnungsvoll.

554.

Der Wein aus dem schäumenden Glase,
Der grübelt mir schon in der Nase,
Damit er nicht völlig verriecht,
So trink ich: Lebt alle vergnügt.

555.

Auf Gesundheit aller Schönen,
Denen wir weit lieber fröhnen,
Als noch je ein Bauersmann
Seinem Junker hat gethan.

556.

Der beste Krieg,
Bey dem ein steter Sieg
Und stolzer Friede ist,
Daß man des Kriegs darüber gar vergißt.

557.

Ihr Deutschen folgt den Deutschen nach, und
trinkt nach deutscher Art,
Durch euer weibisch Erbarthun wird keine
Kraft gespart.
Der Wein stärkt euer Herz und Geist, dem
Leibe giebt er Kraft.
Trinkt tapfer rum auf du und du und gute
Brüderschaft.

558.

Vivat der schönsten Mägdgen Gunst,
Die durch geheimer Liebe Kunst
Und mit verliebt und heißen Küssen,
Die Herzen zu besiegen wissen.

559.

Das allerbeste Paradies,
Das allerschönste güldne Vlies,
Der allerkräftigste Magnet,
Der Ort, in den man gerne geht.

560.

Das Unglück komm mit Schmerzen
Auf alle falsche Herzen,
Und schon auch mein und deines nicht,
Wenn es die wahre Freundschaft bricht.

561.

Blos die Zeit mir zu vertreiben,
Scherz ich, doch mit Höflichkeit;
Giebt mein Scherz Gelegenheit
Dir zum Zank; so laß ich bleiben.

562.

Bringt nur der Venus euern Zoll,
Seyd von entflammten Trieben voll,
Doch greift zum Glas, um nicht indessen
Den guten Bacchus zu vergessen.

563.

Es lebe, wem wie mir, die Jagd
Nach zahmen Wilde wohl behagt.

564.

Da ich so vielen Heyl, Glück und Gedeyhn gegeben,
So wünsch ich mir auch selbst, in mir selbst wohl zu leben.

565.
Der Freund leb ewiglich
Der Feind bekehre sich.

566.
Mein Mägdgen, kann es dir und mir an Nahrung fehlen?
Da du zu härten weißt und ich versteh das Stählen.

567.
Vivant, die nach Originalen,
Und ohne Farben lebhaft mahlen.

568.
Dem, der Sarten weiß zu rühren,
Und den rechten Tackt zu führen,
Dem, der treflich flöht und pfeift,
Keine falsche Quinten greift,
Oben fingert, unten streichet,
Werde dieses Glas gereichet.

569.
Vivant die Music-Verwandten,
Alle wackre Musicanten,
Die auf Geigen und auf Pfeifen,
Zierlich fingern, richtig greifen.

570.
Alle Herzen sollen leben, die im Lieben sind bedacht,
Die nicht wankelmüthig werden; diesen sey es zugebracht.

571.
Alle die wir zärtlich küssen,
Und die süße Frucht genießen.

572.
Der Venus kleine Schanz soll leben,
Die man mit größter Freude stürmt,
Und die anstatt der Wassergräben,
Ein Buschwerk vor den Feind beschirmt.

573.
Der vollbrüstigen Clarine,
Die in krausen Locken prangt,
Und mit wohlverstellter Miene
Wenig sagt, doch viel verlangt.

574.
Wo in dem Bund, den wir gestift,
Mein Herz je eine Aendrung trifft,
So werde mir der Wein zu Gift.

575.
Wollt ihr das Trinken denn verdammen,
Warum gab Bacchus uns den Wein?
Damit die Menschen sich zusammen
Bey dem Gewächs unschuldig freun,
Und seine Wohlthat benedeyn.

576.
Wünscht der netten Silvie das erwünschte
Heyl auf Erden,
Was sie angreift, müß ihr gleich in der Hand
zur Spinne werden.

577.
Lebt, die ihr in der Frühlingszeit
Des Lebens mit uns lustig seyd,
Im Sommer seufzt im Herbste klaget,
Im Winter viel von Sünden saget.

578.
Alle Potentaten,
Die den Ländern rathen.

579.
Euch, ihr Juristen, euch gillt dis,
Die ihr euch aufs Ius Corporis
Et Matrimonii verstehet,
Und nur auf schöne Feuda gehet.

580.
Es lebe der beste Juriste
Der ächte Cameraliste.

581.
Wir können tugendhaftig leben,
Und doch deswegen lustig seyn,
Der Seele laßt uns Tugend geben,
Dem Leibe ungefälschten Wein.

582.
Seh ich unter grünen Lauben
Bey dem Gotte froher Trauben,
Und beym Saytenspiel der Musen,
An des besten Mägdgens Busen
Dich o Freund sich trinkend freun,
Kann mir nichts vergnügter seyn.

583.

Wir theilen, welcher Schatz, dis volle Glas
mit Wein,
Und so soll unser Herz gleichfalls getheilet
seyn.

584.

Alle Juris Practici,
Die geschickt und klug erläutern,
Und verstehen, wenn und wie,
Die = = = Gewissen zu erweitern.

585.

Wir wollens eben so, wie unsre Väter halten,
Treu, redlich, ohne Falsch, so machtens ja die
Alten.

586.

Lebt ihr, des Todes treue Diener,
Ihr Morderfahrne Mediciner,
Im Reich der Liebe und Natur,
Verfehlt niemals in eurer Cur.

587.

Wirst du mein Freund zu seyn dich immerfort
befleißen,
So mußt du redlich, klug, treu und verschwie=
gen heißen.

588.

Soll, nach des Himmels Rath, ich künftig
mich vermählen,
So will ich mir ein Kind, das auch den Wein
liebt erwählen.

589.

Liebt mich ein gutes Kind mit wahrer Zärt-
lichkeit,
Und wenn sie mir zugleich, den Rebensaft
verbeut,
So will ich lieber mich niemals mit ihr ver-
mählen,
Und mir statt ihrer nur den edlen Trank er-
wählen.

590.

Mein Schwur gereichet euch zur Ehre,
Nie will ich euch sehr nahe seyn,
Als nur vergnügt beym besten Wein.

591.

Was sagt ihr vieles vom Empfinden,
Denn nirgends werdet ihr es finden,
Als nur beym Mägdgen und beym Wein,
Drum laßt uns diesem Zwey nur blos erge-
ben seyn.

592.

Die mit verliebten Blicken spielen,
Mit verbuhlten Händen fühlen,
Mit getreuen Herzen lieben,
Vivant alle, die dis üben.

593.

Die meisten Freundschafts-Bänder werden
Beym besten Tranke auf der Erden,
Beym Wein, geschränkt, und fest vereint,
Drum lebe du, und sey mein Freund.

594.
Erfrohrne Dichter singt nun wieder!
Will euch die Muse günstig seyn,
Lyäus lehrt die besten Lieder,
Nichts ist so sinnreich als der Wein.

595.
Zum Lob der Freundlichkeit, die unsre Wirthin zieret,
Die blos durch ihren Blick ein jedes Herze rühret.

596.
Laßt, Freunde, alle Lust verschwinden,
Und alle Güter flüchtig fliehn,
Wenn wir nur Wein und Liebe finden,
Mag alles Glücke von uns ziehn,
Bleibt uns das Mägdgen und der Wein,
So kann uns nichts vergnügter seyn.

597.
Hier sind Gläser, hier ist Wein!
Soll ich ohne Freunde seyn,
Wo der alte Bacchus lachet?
Herrsche, Gott der Fröhlichkeit!
O es kömmt, es kömmt die Zeit,
Die zur Lust uns träge machet.

598.
Fühlt ihr keine Freuden-Triebe?
Freunde, weg mit Ernst und Leid,
In der frohen Blumenzeit!
Jetzt herrscht Bacchus und die Liebe.

599.

Was kann über Phyllis gehn,
Jetzo Freunde, sollt ihr sehn,
Ihr wird alles weichen müssen.
Weiche, Wein, wo Phyllis ist,
Trinkt man seltner, als man küßt,
Bacchus weg, ich will nun küssen.

600.

Stoßt an: und trinkt bey dieser Lust, daß der vor andern lebe,
Der seiner Phyllis schönen Mund das erste Küßgen gebe,
Folgt alle nach und zeigt dabey,
Wie schön ein frischer Kuß, bey altem Weine sey.

601.

Was artig ist und liebenswerth,
Was sich an unser Nein nicht kehrt,
Und denen unser Mund verschweigt,
Daß ihnen unser Herz geneigt.

602.

Zeiget euch als tapfre Zecher
Und ergreift die vollen Becher,
Leert sie zehnmal muthig aus,
Und dann taumelt froh nach Haus.

603.

O welche Welt voll Lust,
An einer Phillis Brust
Und Freund, bey alten Weine!

604.

Im Glücke niemals stolz, im Unglück edelmüthig,
Den Freunden immer treu, und gegen Feinde gütig.

605.

Stoß an! Es leb ein holdes Kind,
Von Grazien gepflegt, erzogen unter Musen,
Und schätzbarer, als Phrynen sind,
Durch Unschuld, klugen Scherz,
Und durch ein gutes Herz
In einem schönen Busen.

606.

Ich achte nicht die Lästerung von meinen Feinden,
Ich wünsche nichts, als daß ich frey,
Als daß ich frölich unter Musen, Wein und Freunden,
Nie fremder Thorheit Sclave sey.

607.

Der Wein macht mich vergnügt; allein ein guter Freund,
Weil jener leicht verfliegt, das aber redlich meint,
Ergötzt mich immerfort, drum soll auch ohne Wein,
Ein unverfälschter Freund, mein best Vergnügen seyn.

608.

So, Freunde, müsse unsre Brust
Ein jeder Tag entzücken
Und täglich uns mit frischer Lust
Des Bacchus Gunst beglücken,
Beym Mägdgen und bey altem Wein,
Will ich nur froh und lustig seyn.

609.

Nichts fehlet zum beglückten Leben,
Nichts als Lyäus und sein Wein,
Drum wünscht, daß ihn die Götter geben,
Wein soll das andre Leben seyn.

610.

Gib Himmel deinen alten Wein
Den frölichen Poeten,
Die in der Musen Lorbeerhayn
Oft, leider! durstig treten.

611.

Geneuß den feuervollen Wein!
Beym Weine herrscht vertraulich Scherzen,
Oft ladet Amor sich mit ein,
Und sein verborgner Pfeil schleicht in die offnen Herzen.

612.

Es drohe Miswachs und Verlust
Der bösen Welt von neuen,
Nur müsse junger Mägdgen Brust,
Und guter Wein gedeyhen.

613.

Was Citere nicht verbrachte,
Welche mich nie fühlbar machte,
Das flößt Doris mir jezt ein.
Was frag ich jezt nach Citeren?
Den man kann nicht Doris hören,
Ohn von ihr gerührt zu seyn.

614.

Kann ich mit Klugen mich erfreun;
So schmeckt auch Wasser ungemein,
Und gleich burgundischen Lyåen.
Doch Freunde seht, wir haben Wein!
Wer wollte Wein verschmähen.
Trinkt nicht, von wilder Lust entbrannt,
Bis an des Rausches welker Hand
Der blinde Bacchus taumelnd schleichet,
Sonst flieh ich schneller, als der Sand
Vom Wirbelwind entweichet.

615.

Der Geiz mag sein erwuchert Gut
Nur hüten, nicht genüßen,
Laß, Himmel nur das Rebenblut
Noch ferner zu uns fließen.

616.

Brüder, trinkt und scherzt,
Denn nach diesem Leben,
Setzt es keine Reben,
Und kein Mägdgen, das euch herzt.

 617.

617.

Du Tochter wilder Trunkenheit!
Fleuch ungestalte Fröhlichkeit,
Und rase nur bey blöden Reichen!
Sie mögen durch entweyhten Wein
Die sanften Gratien verscheuchen,
O Freunde, laßt sie Thiere gleichen,
Uns lasse Bacchus Menschen seyn!

618.

Komm, mein Mägdgen, laß uns trinken,
Uns mit Blitz im Auge winken,
Denn reizt mich dein Kuß noch mehr;
Brüder seht nicht neidisch her,
Trunken küßt man noch so sehr.

619.

Brunette, trink und küsse mich,
Von Hoffnung unverblendet,
Merk, daß bey jedem Bogenstrich
Ein Theil der Zeit sich endet.
Das Unglück wird dadurch uns leicht,
Das Glücke kommt geschwinder,
Das Glas, das deine Hand mir reicht,
Macht mich noch stets gesünder.

620.

Dir allein sey nur bewußt,
Welch Vergnügen mich berausche,
Wenn ich hier an deiner Brust,
Bey dem besten Weine lausche.

621.

Die bey ihren vollen Kasten
Nicht aus Geitz und Wahnwitz fasten.

622.

Der Weise bleibt sich immer gleich,
Er ist in seiner Lust kein Sclave schöner Tage,
Und stets in immrer Wollust reich.
Was Zephyrs Unbestand,
Was ihm die Zeit entwand,
Verliert er ohne Klage.

623.

Dem Weingott ist es nie zu kalt,
Und auch der Liebe nicht, lallt Venus gleich nicht immer
In einen grün belaubten Wald,
In Büschen rauscht kein Kuß,
Doch Amors zarter Fuß
Entweiche jezt in dieses Zimmer!

624.

Mir gnüget ein zufrieden Herze,
Und was ich hab und haben muß,
Und, kann es seyn, bey freyem Scherze,
Ein kluger Freund und reiner Kuß.

625.

Ich fühl ein jugendlich Verlangen
Ein blühend Mägdgen hier zu sehn,
Um dessen rosenvolle Wangen
Die jungen Weste sanfter wehn.

626.

Ein lebloß Auge rührt mich nicht;
Kein blödes Kind wird mich gewinnen,
Das reizt, so lang der Mund nicht spricht,
Und eine Venus ist, doch mich niemals von
innen.

627.

Wo süßer Lippen Rosen blühn,
Wer kann sie sehn und nicht verlangen?
Die jugendlichen Küsse fliehn
Bey welkem Reiz vorbey und suchen frische
Wangen.

628.

Die Weisheit richtet meinen Sinn
Auf dauerndes Vergnügen hin,
Das aus der Seele selbst entspringet,
Geschmack und Wahrheit, ihr entzückt,
Auch wenn kein Saytenspiel erklinget,
Auch wenn mein Mund nicht lacht und singet,
Bin ich in euern Arm beglückt.

629.

Die beste Gelegenheit muß man erwählen,
Man möchte in Hoffnung sie künftig verfehlen.

630.

Wein und Liebe rufen mir,
Bruder, und dann ruf ich dir:
Doch, daß dir zu Scherz und Kuß,
Auch ein Mägdgen folgen muß.

631.

Die bey Schönheit, Tugend,
Witz und Fleiß bey Jugend,
Treu bey Anmuth ziert,
Die kein Schwur und Eid verführt
Die man küßt, jedoch mit Mühe;
Liebe grün und blühe!

632.

Mir schmecken Doris Küsse
Noch lange nicht so süße,
Als Wein aus Frankreichs Feld,
Ihn soll mir nichts vertreiben,
Er soll es einzig bleiben,
Der mir mein Leben noch erhält.

633.

O wie viele güldne Stunden
Sind mir ungereut verschwunden
Bey des Weines reichen Glut,
Da empört mein rascher Wille
Sich für kein verderblich Gut,
Ich genüße sanfte Stille.

634.

Verfließt ihr Tage meines Lebens
Zwar unvermerkt, doch nicht vergebens
Durch einer jungen Schönen Glück,
So mag von mir die Nachwelt schweigen
Bleibt nur bey mäßigem Geschick,
Mein Mägdgen und der Wein mir eigen.

635.

Horaz trunk Chier-Wein und jauchzt bey
seinem Weine,
Sein ewiger Gesang erthönt in Tiburshayne,
Und ich trink jetzo Rheinschen Wein,
In meinem dunkeln Buchenhayn.

636.

Ach, schöne Feindin meiner Ruh,
Ich wollt, ich könnte dich recht hassen.
Die Liebe setzt mir grausam zu,
So lang ich dich nicht kann verlassen.
Doch = = welcher Wunsch! ach haßt ich dich,
So wärs der letzte Tag für mich;
Drum quält mich Schmerzen und Betrüben,
Ich mag dich hassen oder lieben.

637.

Reichthum gnug und guter Wein,
Werther Freund, das ist dir eigen,
Muth und Witz hast du allein,
Und dein Weib = = hier muß ich schweigen.

638.

Will mir bey meinem bittern Klagen
Das Mägdgen auch den Kuß versagen,
Genung, der Wein macht meinen Mund,
Durch seine inure Kraft gesund.

639.

Jezt wollen wir des Mägdgens Kuß
So brennend, als im Sommer, fühlen:
Da soll kein Schnee, kein Regenguß,

Kein

Kein Winter unser Herze kühlen,
Und jezt soll Winter, Kuß und Wein
Uns, troz dem Sommer, doch erfreun.

640.

Zu lebhaft für die träge Ruh,
Begierig nach des Mägdgens Küssen,
Wallt mir das Herz Empfindung zu
Und will von sonst nichts wissen,
Als mit Empfindung und beym Wein
Bey meinem Mägdgen lustig seyn.

641.

So sey der Jugend goldne Zeit
Von mir nichts als dem Wein
Und einem schönen Kind geweyht!
Denn man muß lustig seyn,
Eh sich die Last der Jahre mehrt,
Und uns die Frölichkeit verwehrt.

642.

Das Mägdgen seh ich gerne
Wenn es trinkt,
Schalkhaft winkt,
Feurig küßt,
Und die Sterne
Durch die gefüllten Gläser mißt.

643.

Freund, dieser Tag will mich verführen,
Freund, gehn wir heute nicht spatzieren?
Doch laß dein Mägdgen bey dir seyn.

Du und dein Mägdgen soll mich lehren,
Nichts anders heute anzuhören,
Als nur die Liebe und den Wein.

644.

Wie ergötzet sich mein Geist
An der Doris schönen Bildern,
Wenn er das, was Schönheit heißt,
Sich an ihr sieht werdend schildern!
Ach wenn wird ein günstig Glück
Meiner Krankheit Joch zerbrechen,
Und wenn wird ihr sanfter Blick
Mir von Gegenliebe sprechen.

645.

Fühlt denn dein Herze niemalen die Liebe,
Phyllis, ach, fühlt es sich niemals für mich?
Meines empfindet die zärtlichsten Triebe:
Glaub es nur, Phyllis, es schlägt blos für dich.
Fühlt denn dein Herze niemalen die Triebe,
Phyllis, ach, fühlt es sich niemals für mich?

646.

Deine holde Blödigkeit
Schmück auch da noch deine Minen,
Wenn ein Stutzer irgend dräut
Deinem Reize dumm zu dienen.
Nur für mein empfindlich Herz
Waffne niemals deine Blicke
Mit der Sprödigkeiten Herz
Und des Stolzes Misgeschicke.

647.

Hundert Mägdgens will ich lieben,
Und niemals beständig seyn:
Nein! befreyt von ihren Trieben,
Schließ ich mich ganz einsam ein!
Zweifelnd weiß ich nicht zu wählen:
Stutzer lieben, Weise fehlen.

648.

Vive tout ce que j'aime,
Si vous aimiés, ce que j'aime,
Vous vous aimeriez vous même.

649.

Mon Amour & ma foi
Se sont unis pour se donner à toi.
Ton Amour & la foi
Se sont unis pour se donner à toi.

650.

Toujours constant, toujours fidelle,
A la santé de la plus belle.

651.

Plutôt mourir, que changer.

652.

L'Ame pour Dieu sans peine,
La sincerité pour ses Amis,
L'indifference pour ses Ennemis.
Et bonne conscience pour soi même.

653.

Une veritable Constance
Est à l'epreuve de l'Absence.

654.

La Conſtance eſt pour un Amant,
Un ſeur Remede à ſon tourment.

655.

Mon Coeur n'a point de plaiſir plus charmant,
Que de vivre conſtant.

656.

Vivamus, dum fata ſinunt, & amemus, Amici,
Quis ſcit, an huc unquam ſit reditura dies

657.

Vivat Amicitia,
Quæ amat in Præſentia,
Defendit in Abſentia,
Succurrit in Egentia,
Et manet in Conſtantia,
Non ſine Patientia,
In Seculorum ſecula.

658.

Ut ſemper rejuveneſcere videamur,
Et mœſtitiae nos capiat oblivio.

Anhang
von
Schäfergedichten
und
Liedern.

Schäferlied.

Ich finde mein Vergnügen
In stiller Einsamkeit,
Hier kann die Freyheit siegen,
Hier trotz ich Gram und Leid,
Hier will ich nicht beneiden,
Was Kron und Scepter trägt,
Hier fühlt mein Herz nur Freuden,
Die die Natur erregt.

Ihr blumenreichen Felder
Seyd Zeugen meiner Ruh;
Ihr angenehmen Wälder
Rauscht mir Erfrischung zu:
Nichts kann mich so ergötzen,
Als grüner Wiesen Pracht;
Ich weiß nichts so zu schätzen,
Als dunkler Schatten Nacht.

Hier singet Philomele
Bey stiller Abendzeit,
Mit ihrer Zauberkehle
Ein Lied, das mich erfreut:

Denn deucht es mich, sie sage
Von dem, was mich beglückt,
Von dem, was meine Tage
Mit Ruh und Anmuth schmückt.

Mein Thyrsis, dessen Seele
Vernunft und Tugend ziert,
Ist der, den ich erwähle,
Und der mein Herz entführt:
Vor ihn schlägt voll von Liebe
Die ewig treue Brust;
Sein Geist voll edler Triebe
Ist einzig meine Lust.

Der Schäfer.

Arcadien! sey mir gegrüßt!
Du Land beglückter Hirten,
Wo unter unentweyhten Myrthen
Ein zärtlich Herz allein noch rühmlich ist.

Ich will mit sanftem Hirtenstab
Hier meine Schaafe weiden,
Hier, Liebe, schenke mir die Freuden,
Die mir die Stadt, die stolze Stadt nicht gab.

Wie schäfermäßig, wie getreu
Will ich Climenen lieben,
Bis meinen Ehrfurchtvollen Trieben
Ihr Mund erlaubt, daß ich ihr Schäfer sey.

Welch süßem Traume geb ich Raum,
Der mich zum Schäfer machet!
Die traurige Vernunft erwachet,
Das Herze träumet fort und liebet seinen Traum.

Daphne.

Im Schatten einer alten Eiche
Saß Daphne, da die Sonne wich;
Als in dem einsamen Gesträuche
Myrtill sich ihr zur Seite schlich.

Er will den Liljenhals umfassen;
Der seinen Küssen sich entzieht.
Nichts, leider! wird ihm zugelassen:
Sie raft sich zornig auf und flieht.

Was wird von Schönen uns versaget,
Das kühne Schalkheit nicht erpreßt?
Da Daphne flieht, und fliehend klaget,
Hält ihr Myrtill sie schmeichelnd fest.

Myrtill erzwingt von Daphnen Küsse,
Die ihre Hand nur schwach bekämpft:
Denn, ach! ein Kuß ist viel zu süße!
Ein Kuß hat manchen Zwist gedämpft.

Sie schlägt die Augen schamroth nieder:
Das blöde Mägdgen thut sich Zwang
Und eyfert auf gewisse Lieder,
Die jüngst Myrtill der Chloe sang.

Doch, fährt sie fort, um dir zu zeigen,
Daß ich mit dir nicht zürnen will;
Ich will zu neuem Frevel schweigen:
Küß immer noch einmal Myrtill.

Damaren und Sylvia.

Die junge Sylvia ließ ihren Damaren,
So oft er zu ihr kam, nie ohne Mitleid gehn,
Und, wie die Schäfer noch in ihren Fluren wissen,
So durft er sie sogar vor allen Leuten küssen.
Doch, wie die Liebe längst die Regel fest gestellt;
Jemehr ein Schäfer wünscht, jemehr, daß er gefällt;
So hatte Damaren sich gleichfalls fürgenommen,
Von Sylvien was mehr, als Küsse zu bekommen.
Einst, sag ich, küßt er sie, als er den Trieb empfand,

Durch den sich Jupiter so oft verwandelt fand,
So, daß der Schäfer recht im ganzen Blute fühlte,
Das ihm die Liebe noch was schöners vorbehielte.
Diß Schöne sucht er jezt, jemehr die Nymphe sprach:
Was unterstehst du dich? je dreister sucht er nach.
Ihr meint, es war ihr Ernst? ich schwör euch mit Bedachte,
So finster als sie sah, daß sie im Herzen lachte.
Dem Schäfer, dem sein Glück, so Muth als Kräfte gab,
Ließ, wenn die Nymphe wich, nicht zu verfolgen ab.
Er wußte, wie es schien, schon mehr von solchen Streichen,
Und mein! wie weit wird auch ein junges Mägdgen weichen!
Jezt fühlte Damaren bereits das schönste Knie,
Jezt gieng er weiter fort, jezt überwand er sie,
Jezt = = doch den Augenblick ließ sich die Mutter hören:
Ach! daß die Mütter stets die beste Lust verstören!

Doris.

O Bild der schönsten Jugend!
Was hat sich nicht für Tugend,
In Doris Brust verhüllt?
Ein höchst bescheiden Lachen
Läßt mich die Folge machen,
Sie sey der Unschuld Bild.

Ein Blick, den ich ihr gebe,
Sagt, was in mir erlebe,
Sie scheint, es zu verstehn.
Verstohlen blickt sie wieder
Und schlägt die Augen nieder,
Jezt wird sie doppelt schön.

O dürft ichs immer wagen
Ihr reizend vor zu sagen,
Wie hoch mein Herz sie ehrt,
Doch muß der Mund auch schweigen;
So sollen Mienen zeigen
Sie sey der Liebe werth.

Ein reizendes Entzücken
Herrscht in den muntern Blicken,
Die Unschuld lacht aus ihr;
Ihr Gang, ihr Thun und Wesen,
So englisch und erlesen,
Geht aller Reizung für.

Kaum will ich Doris küssen,
So wird sie mir entrissen,
O Glück! wie höhnst du mich.
Kind, nimm statt einem Kusse
Dis Wort nur noch zum Schlusse:
Mein Herze liebet dich.

An Phillis.

Ach Phillis hörst du nicht die Klagen,
Die dir mein Mund mit Zittern schickt.
Wie lange läßt du mich noch sagen,
Daß nur dein Herze mich beglückt.
Ich bin nicht meiner selber mächtig,
Du nur regierest meinen Sinn,
Drum handle nicht so unbedächtig,
Da ich schon halb entseelet bin.

Dein Weigern macht mir alle Stunden,
Verdruß und Gram und Schmerzen voll,
Und was ich nun durch dich empfunden,
Was ich um Phillis leiden soll,
Durchmartert mir die mürben Glieder,
Und folgt mir von dem Lager nach,
Und leg ich mich auch wieder nieder,
So geht er mit ins Schlafgemach.

Und will ich einsam bey den Buchen,
Wo Philomele reizend spricht,

Die Lindrung meines Kummers suchen,
So flieht mich doch dein Bildniß nicht.
Dort zeiget mir die glatte Rinde,
Worin dein edler Name prangt,
Daß ich die Ruhe nirgends finde,
Wornach die matte Brust verlangt.

Auch auf den Fluren bey den Heerden
Macht mir kein Reiz die Augen satt,
Und Geist und Sinn und Glieder werden
Mir ohne Phillis Umgang matt,
Die Felder werden mir zur Wůste,
Der Frůhling scheint dem Winter gleich;
Und wenn ich dich verliehren můßte,
Verlőhr ich gar ein Kőnigreich.

Was hat dich, Phillis so betrůbet?
Der letzte Kuß in jenem Hayn?
Ich hatte dich zu sehr geliebet,
Drum war ich damals nicht mehr mein.
O strafe doch mein kůhn Verbrechen,
Sonst war es ja der alte Brauch,
Den scharfen Urtheilsschluß zu sprechen:
Womit man sůndigt, straft man auch.

An Chloen.

Weiß Chloe mein geheim Verlangen?
Verrieth mein Auge mich vielleicht,
Das nach den Rosen ihrer Wangen
Durch manchen Umweg lüstern schleicht?
Ihr Blick begegnet meinem Blicke:
Ihr Auge sieht mich schalkhaft an,
Oft nur im Flug, und schnell zurücke;
Doch, daß ich es bemerken kann.

Oft blitzen, von Gefahr begleitet,
Die blauen Augen frey auf mich,
Aus welchen Amor mich bestreitet,
Der stets aus ihnen siegend wich.
Ich kann die Grazien darinnen
Ein schmeichelnd Lächeln bilden sehn:
Ich kann vielleicht ihr Herz gewinnen;
Und diese Hoffnung ist zu schön!

Kein Schnee gleicht ihres Armes Weiße,
Der von dem Fenster in die Luft,
Mit einem ungewohntem Fleiße,
So sinnreich meiner Sehnsucht ruft!
Nun schaut sie rückwärts, doch gestrecket,
Bis sich die volle Brust empört,
Und halb entwischt, und, unverdecket,
Auch eines Cato Ruhe stört.

Ich aber steh, und stampf, und glühe,
Und flieg im Geiste hin zu ihr,
Und sehe, mit verlohrner Mühe,
Mich unstät, aber immer hier:
Weil, bis mich Glück und Freundschaft retten,
Die oft ein langer Schlaf befällt,
Mich hier mit Diamantnen Ketten
Das Schicksal angefesselt hält.

Morgenlied der Schäfer.

Die düstre Nacht ist hin,
Die Sonne kehret wieder.
Ermuntre dich mein Sinn
Und dichte Freudenlieder!
Die ihr, wenn Hirten flehn,
Ein willig Ohr gewähret,
Ihr Götter! laßt geschehn,
Was jezt mein Mund begehret.

Gebt mir ein weises Herz,
Das allen Gram verfluche;
Und mehr den Jugendscherz,
Als Gold und Sorgen, suche.
Es rufe nie die Nacht
Den güldnen Tag zu Grabe,
Bis ich mich satt gelacht,
Das ist, gelebet habe.

Schützt Amors frohes Reich,
Schützt unsre frohe Reben,
Daß Lieb und Wein zugleich
Stets jedes Herz beleben.
Wird Wasserbad und List
Lyäens Gottheit schwächen;
Wird stündlich nicht geküßt:
So wollet ihr es rächen!

Nie müß ein artig Kind
Die wilde Strenge lieben!
Nur die nicht artig sind,
Laß Grausamkeiten üben!
Auch segnet nun den May,
Der manche zärtlich machte;
Daß keine Schöne sey,
Die nicht nach Küssen schmachte.

So müsse meine Brust
Ein jeder Tag entzücken
Und eine frische Lust
Mit jeder Nacht beglücken!
Bey Mägdgen und bey Wein
Mit Blumen um die Haare
Will ich euch dankbar seyn,
Im Frühling meiner Jahre.

Menalk.

Dort, wo im Thaal Elissons Wellen rau-
schen,
Wo unter Schilf die Nymphen schlummernd
lauschen,
Dort wohnt Menalk in blumenreicher Flur!
Er, der ohnlängst in anmuthsvollen Stunden
In Doris Arm sein schönstes Glück gefunden,
Wo er entzückt der Liebe Macht erfuhr.

Hier reizen ihn nicht eitler Ehre Strahlen,
Die Fesseln nicht, womit oft Sclaven prahlen,
Auch ihn verführt der Schätze Schimmer
nicht:
Mit dem, was ihm sein Schicksal hat beschie-
den,
Führt er vergnügt und ruhig und zufrieden
Ein Leben, dem es nie, an Lust gebricht.

Nie steigt ein Wunsch, als der ihm aus dem
Busen
Nur stets dem Chor der reizungsvollen Musen,
Und dir allein, Apollo, werth zu seyn:
Vor sie nur dampft hoch in den heitern Lüften
Sein Opferheerd von süßen Weihrauchs-
düften,
Und ihrem Dienst will er sich ewig weyhn.

Durch sie erfüllt siegt er auf grünen Hö-
hen,
Indem im Busch die muntern Heerden gehen,
Manch Lied, das selbst der Nymphen Chor
ergötzt;
Sie eilen denn aus schattenreichen Grün-
den,
Ihm einen Kranz um seine Stirn zu winden,
Denn er weit mehr als goldne Kronen schätzt.

Oft aber eilt er in der Wiesen Lauben,
Um Bienen gleich die Süßigkeit zu rauben,
Die ihr Gespräch und weise Lehren füllt:
Denn deucht es ihm, er blick in jene Zeiten,
Wo sie sich ganz dem Glanz der Tugend weyh-
ten,
Und sehe ihr verehrungswerthe Bild.

Auch öfters führt durch schön beblumte
Auen
Ihn die Natur, um ihren Schmuck zu schauen:
Denn ist es ihm ein angenehm Bemühn,
Derselben Kraft und Wirkung zu ergründen.
So kann vergnügt ihm seine Zeit verschwin-
den,
So fliehen ihm die Stunden froh dahin.

Wett-

Wettstreit
der Freundschaft und Liebe.

Die Lüfte schwärzten sich, die Nacht auf dunkeln Flügeln
Kam schon mit schwerem Flug von blumenreichen Hügeln,
Und senkte sich ins Thaal. Des Mondes blasses Licht
Schien traurig durch die Flur, und spiegelt' sein Gesicht
In einem nahen Teich. Die muntern Vögel schwiegen,
Und schlummernd sah man sie in dunkeln Sträuchen liegen.
Da setzte sich Amynt an einen Wasserfall,
Und rufte durch sein Rohr dem lauten Wiederhall.
Philemon, der allein mit ihm um Vorzug stritte,
Hört ihm mit Freuden zu: denn eilt er aus der Hütte,
Setzt sich zu ihm und sprach: wie still ist jezt die Luft,
Hört nur wie jeder Thon das Echo wiederruft:
So laß mich denn mit dir hier unter diesen Buchen,

Ein

Ein lieblich Schäferlied auf meinem Rohr
versuchen:
Amyntas nahm es an, und sprach zu ihm:
wohlan!
Weil du mein Meister bist, so fang zuerst
auch an.
Da grif er nach dem Rohr, und sang mit
holden Thönen,
Ein anmuthsvolles Lied zum Lobe seiner
Schönen.
P. Mein treues Herze glüht vor meine
Schäferinn,
Ihr geb ich meine Trift und meine Heerde
hin:
Mir kann durch sie beglückt die Zeit vergnügt
verfließen,
Ihr holdes Auge kann mir allen Gram ver-
süßen.
A. Mich aber reizt Tiren, der Schäfer
Freud und Lust,
Vor ihn nur wallt in mir die unverfälschte
Brust;
Sagt, Schäfer! war wohl je in diesen hol-
den Gründen
Ein Freund so tugendhaft, wie mein Tiren,
zu finden.
P. Dorinde liebte mich, und schenkte mir
ihr Herz,

Sie fühlte nur vor mich der Liebe süßen
Schmerz:
Denn dort bey Florens Fest, dort wählt' sie
mich vor allen,
Vor allen konnte ihr mein treues Herz ge-
fallen.
A. Mir war Tiren nur hold. Vom jun-
gen Schäferchor
Liebt er mich ganz allein und zog mich allen
vor.
Noch singt er mir zum Ruhm oft frohe Schä-
ferlieder,
Von mir schallt oft im Thaal das laute Echo
wieder.
P. Dorind' ist Anmuthsvoll. Wohin ihr
Auge blickt,
Wird, als durch Zauberey ein jedes Herz
entzückt:
Zwar will mit Venus sie nicht um den Vor-
zug streiten;
Doch würden ihren Reiz selbst Grazien be-
neiden.
A. Auch ist Tiren nicht schön: jedoch voll
Edelmuth,
In seinen Adern fließt ein rein und zärtlich
Blut.
Wer weiß so sehr, wie er der Tugend Werth
zu schätzen,

Wer

Wer findet an der Pflicht der Freundschaft
mehr Ergötzen.
P. Mit Freuden denk ich noch an jenen
frohen Tag,
Da ich mit ihr zu erst von meiner Liebe sprach:
Da fühlte meine Brust die angenehmsten
Freuden,
Da konnte ich zugleich mit ihr die Heerden
weiden.
A. Und mich vergnüget noch die angeneh-
me Zeit,
Da mich Tyrenens Herz und Redlichkeit er-
freut:
Da sungen wir manch Lied auf unser gün-
stig Glücke,
Und preißten unser Wohl und neidens werth
Geschicke.
P. Ihr Stunden floht dahin zu jener fer-
nen Flur,
Und ließt von meinem Glück mir kaum die
dunkle Spur:
Ach sieht mein Auge denn nie jene Tage wieder,
Drückt ewig meinen Geist ein herber Kum-
mer nieder?
A. Tiren ist zwar entfernt; doch fühlet mei-
ne Brust
So lebhaft wie vorher der süßen Freundschaft
Lust:

Entfernt empfindet er die Treu, die ich ihm
weyhe,
Und er erwiedert sie durch Zeichen seiner
Treue.
P. Nichts ist dem süßen Traum der Liebe
vorzuziehn,
Durch sie kann weit von uns die Last des
Kummers fliehn:
Sie macht die Geister froh und schenkt uns
manch Vergnügen,
Und läßt uns alles Leid durch ihre Macht be-
siegen.
A. Nie reizte meine Brust ein unruhvoller
Trieb,
Mir ist die Regung nur der sanften Freund-
schaft lieb:
Sie schaft den Herzen Ruh und Anmuth un-
sern Tagen,
Die Lieb erregt in uns nur Schmerz und ban-
ge Klagen.
Jezt schwieg Philemons Mund und des
Amyntas Rohr:
Da sprang Menalk geschwind aus einem
Busch hervor;
Der hatte den Gesang, ohn, daß man ihn er-
blicket,
Von ferne angehört, und sprach jezt ganz ent-
zücket:

Wie lieblich thönte mir dein anmuthsvolles Lied!
Du bist Dorindens werth, vor die dein Herze glüht:
Und du verdienest auch, daß dich Tiren so schätzet,
Und daß dein treues Herz ihn inniglich ergötzet.

Damon und Iris.

Damon fliehet in die Wälder,
Klaget den verschmähten Kuß,
Und verwünscht die schönen Felder,
Wo er liebend schmachten muß.
Hier, seufzt er, hier ist die Wüste,
Wo Menalk die Chloris küßte.

Iris ist ihm nachgegangen,
Und hört seinen Seufzern zu:
Läßt dir, ruft sie, dein Verlangen
In Gesellschaft keine Ruh?
Es war, merks! nur in der Wüste,
Wo Menalk die Chloris küßte.

Celimene.

Dort an dem Strand der Seine,
Am Abhang grüner Höhn,
Läßt traurig Celimene

Die Heerden schweifend gehn:
Sie ist ganz ohne Sorgen,
Wenn sie auf Wiesen irrt,
Ob nicht im Wald verborgen
Ein Wolf sie rauben wird.

Achantes, den sie liebet,
Den in ein fernes Land,
Durch steten Gram betrübet,
Sein hart Geschick verbannt:
Ist Ursach dieser Schmerzen,
Die ihre Seelen quäln,
Die ihrem bangem Herzen
Ganz alle Lust vergälln.

Durchdrungen von den Pfeilen
Verliebter Zärtlichkeit,
Entwirft sie diese Zeilen,
Die sie in Rinden schneidt:
Ach möchte doch die Flamme
Des Schäfers ewig seyn,
So, wie auf diesem Stamme
Die Zeichen meiner Pein.

Oft, wenn im Sand der Heiden,
Sie seinen Namen mischt,
Denn ist es hier ein Leiden,
Daß Zephir ihn verwischt:

Sie seufzt: Ich bin verlohren,
Wenn das, was Zephir that,
Von dem, der mir geschworen,
Ein Bild gegeben hat.

Gleich bräche ich die Flöten,
Die mir der Schäfer ließ,
Gleich würde ich mich tödten
Mit meinem Schäferspieß.
Bey diesen Worten schildern
Sich ihr im schönsten Glanz
In anmuthsvollen Bildern
Die Züge des Achants.

Denn herrscht in allen Chören
Der Vögel stille Ruh,
Die holden Sänger hören
Jezt ihren Liedern zu;
Sie ahmen auf den Buchen
Zwar oft die Thöne nach:
Doch, ob sie es versuchen,
Klingt doch ihr Lied zu schwach.

So oft mit frohen Herzen,
Sie ein verliebtes Paar
Auf grüner Flur sieht scherzen,
Stellt sich Achant ihr dar:
Sie denkt, wie manche Stunden,
Die sie verlohren schäzt,

Ihr ungenützt verschwunden,
Und sie in Leid versetzt.

So oft von jenem Strande,
Der ihr Vergnügen hemmt,
Aus dem entfernten Lande
Ein Chor von Hirten kömmt:
Fragt sie, ob in den Gründen,
Die er jezund beglückt,
Sich etwan Nymphen finden,
Die Reiz und Schönheit schmückt.

Sie will zu tausend malen,
Und fürchtet euch so oft,
Was man bey Liebesqualen,
Befürchtet und auch hofft.
Wie würdig zu beklagen
Ist nicht ein solches Kind,
Das zu verliebten Plagen
So leichtlich Ursach findt!

Drum soll die Lust zu lieben
Uns nie was wichtigs seyn:
Sagt, ob so treuen Trieben
Sich jezt die Schäfer weyhn?
Achant, vor den voll Feuer
Ihr ganzes Herze glüht,
Ist wohl ein Ungetreuer,
Wie man die meisten sieht.

Die Geliebte.

Die ich mir zum Mägdgen wähle,
Soll von aufgeweckter Seele,
Soll von schlanker Länge seyn.
Sanfte Güte, Witz im Scherze
Rührt mein Herze;
Nicht ein glatt Gesicht allein.

Allzujung taugt nur zum Spielen!
Fleischigt sey sie anzufühlen,
Und gewölbt die weiße Brust.
Die Brunette soll vor allen
Mir gefallen:
Sie ist dauerhaft zur Lust.

Setzt noch unter diese Dinge,
Daß sie artig tanzt und singe:
Welches Mägdgen ist ihr gleich?
Sagt, ihr Mägdgenkenner, saget,
Wers erjaget,
Hat der nicht ein Königreich.

Klagen des Daphnis.

Ihr Nymphen, die ihr in den Wellen
Des stillen Ladons schlummernd ruht,
Erhebt euch aus den lautern Quellen,
Und hört die Ursach meiner Glut:

Mein Herz entbrennt von edlen Flammen
Vor die getreuste Schäferinn,
Die Triebe, die ich fühle, stammen
Aus Phyllis edelmüthgen Sinn.

Beklagt das widrige Geschicke,
Das mich von ihrer Seite trennt,
Und daß die Anmuth ihrer Blicke
Der Neid der Götter mir nicht gönnt:
Auch ihr habt einst die Pein empfunden,
Die Amors Pfeil in uns erregt,
Ihr fühlet selbst die tiefen Wunden,
Die er in unsern Herzen schlägt.

Eilt! traget meine bangen Klagen
Zu Phyllis hin an jenen Strand,
Wo ich in jenen frohen Tagen
Zuerst der Liebe Macht empfand:
Sagt ihr, daß Bangigkeit und Leiden
Den unruhvollen Geist betrübt,
Und daß, muß ich sie itzt gleich meiden,
Mein Herz sie trotz dem Schicksal liebt.

Einst kommen freudenvolle Stunden,
Da mich des Hymens Band beglückt,
Da mich auf ewig ihr verbunden,
Der schönsten Triebe Reiz entzückt:
Denn wechselt Gram und herber Kummer,
Mit Frölichkeit und stiller Lust,

Denn sinke ich in sanften Schlummer,
An meiner schönsten Phyllis Brust.

Ach eilet mit geschwinden Flügeln,
Ihr Stifter meiner künftgen Ruh,
Ihr Stunden kommt von jenen Hügeln,
Und rauschet mir Vergnügen zu.
Schon fühlt mein Herz die holden Freuden,
Die ihr Besitz dem Geiste schenkt;
Schon seh ich jene frohe Zeiten,
Da mich ein Strom der Liebe tränkt.

An Chloen.

Die Munterkeit ist meinen Wangen,
Den Augen Gluth und Sprach entgangen;
Der Mund will kaum ein Lächeln wagen;
Kaum will der welke Leib sich tragen,
Der Blumen am Mittage gleicht,
Wenn Flora lechzt und Zephyr weicht.

Doch merk ich, wenn sich Chloe zeiget,
Daß mein entflammter Blick nicht schweiget,
Und Suada nach den Lippen flieget,
Ein glühend Roth im Antlitz sieget.
Und alles sich an mir verjüngt,
Wie Blumen, die der Thau durchdringt.

Ich seh auf sie mit bangem Sehnen,
Und kann den Blick nicht weggewöhnen:
Die Anmuth, die im Auge wachet,
Und um die jungen Wangen lachet,
Zieht meinen weggewichnen Blick
Mit güldnen Banden stets zurück.

Mein Blut strömt mit geschwindern Güssen;
Ich brenn, ich zittre, sie zu küssen;
Ich suche sie mit wilden Blicken,
Und Ungeduld will mich ersticken,
Indem ich immer Sehnsuchtsvoll
Sie sehn, und nicht umarmen soll.

Auf Tirens Aufenthalt
zu ** nach der
Entfernung der Doris.

Beklemmt vom herben Gram und bangen Kümmernissen
Verließ Tiren den Strand von jenen holden Flüssen,
Die rauschend um den Fuß des Helikons sich drehn:
Itzt reizten ihn nicht mehr die schattenreichen Höhn,

Wo sonst der Musen Chor den Geist mit Weis-
heit füllte,
Und wo es seinen Trieb zu Wissenschaften
stillte.
Sein Rohr gefiel ihm nicht, er hing es an
den Baum,
Und gab itzt keinem Trieb als nur der Liebe
Raum.
Er eilte unruhvoll zu jenen holden Gründen,
Wo Waldgöttinnen selbst des Amors Macht
empfinden:
Und dacht in dieser Flur von der verliebten
Pein,
Die seine Seele nagt, gewiß befreyt zu seyn:
Allein vergebens sucht er hier sein Leid zu
mindern,
Vergebens will er hier sich seine Schmerzen
lindern,
Zwar sieht er wie vorher der Gegend schönste
Pracht,
Doch Doris sieht er nicht, die sie ihm reizend
macht.
Die Oerter, deren Glanz ihn ehemals ent-
zücket,
Sind, sie die Doris nicht durch ihren Blick
beglücket,
Von ihm in Wüsteney und ödes Land ver-
kehrt.

Ach!

Ach! seufzt er, da sein Geist sich unruhvoll empört,
Betrübter Ueberrest der ehemalgen Freuden,
Ihr regt in mir das Bild von jenen frohen Zeiten,
Da Daris voller Huld ihr Herze mir geschenkt.
Und da sie ihren Blick voll Mitleid zu mir lenkt,
Hier, wo die Linden sich auf diesen Hügel heben,
Hier sah ich sie voll Reiz um junge Mayen schweben;
Hier band ich ihr den Kranz, der ihre Stirne schmückt,
Da sie bey Florens Fest das Schäferchor entzückt:
Dort tränkt ich ihre Heerd an wasserreichen Teichen,
Dort setzt ich mich mit ihr zu jenen Haselsträuchen,
Da sang sie mir ein Lied von Phöbens Liebe vor,
Ihr Lied vergnügte selbst der Faunen rauhes Ohr.
Dort, wo im fetten Klee die muntern Schaafe weiden,
Sah man das junge Volk voll Muth den Preiß erstreiten:

Man gab den Siegenden ein schön geschmück-
tes Lamm,
Das jährlich man hierzu von Phyllis Heer-
de nahm:
Ich aber wünsche nichts als Doris zu ge-
winnen,
Sie wählte ich zum Preiß vor allen Schä-
ferinnen.

Wo ist die schöne Zeit? Sie floh, mit ihr
mein Glück,
Und ließ mir nur ihr Bild im Herzen noch
zurück.
Itzt schwieg Tirenens Mund: da plötzlich
neue Flammen
Aus der beklemmten Brust mit bangen Seuf-
zern stammen:
Er fühlte seine Glut vom neuen angefacht,
Verdoppelt fühlt er sie, und Amors junge
Macht.
Darum entriß er sich, wiewohl mit bangen
Herzen,
Der sonst geliebten Flur, den Schauplatz
seiner Schmerzen,
Er floh das Schäferchor und eilte in den
Wald,
Wo niemals sonst das Rohr der muntern
Hirten schallt.

Hier in der Einsamkeit hört man in trüben
Tagen,
Ihn seine Leidenschaft den stillen Wäldern
klagen.

Hirtenlied auf den Frühling.

Muntre Schäfer, scherzt und lacht,
Spielt, und singt die besten Lieder!
Seht, des jungen Frühlings Pracht
Zeigt sich, und ergötzt euch wieder;
Seht! die buntgeschmückten Felder
Und die neubelebten Wälder;
Alles ruft und ladt euch ein,
Auch dieß Jahr vergnügt zu seyn.

Eine ganze Welt voll Lust
Schafft der Himmel nicht vergebens;
Gönnt doch eurer frohen Brust
Das Vergnügen dieses Leben;
Schmeckt des holden Himmels Güte,
Mit erheitertem Gemüthe!
Denn der wahren Tugend Pflicht
Ist kein mürrisches Gesicht.

Schäfer! liebt doch euer Glück,
Frey von Kummer und Beschwerden;

Jedes

Jedes Tages erster Blick
Lockt euch schon zu eurer Heerden;
Bey der Flöte reinem Schalle
Laßt ihr sie aus ihrem Stalle;
Treibet sie mit Scherz und Ruh
Den bethauten Feldern zu.

Hier vertheilt ihr eure Zeit
In die nützlichsten Geschäfte;
Sorgen, Haß, Verdruß und Neid
Mindern niemals eure Kräfte.
Ihr bemerkt auf euren Fluren
Jener Vorsicht weise Spuren
Die die groß und schöne Welt
Schmückt, versorget und erhält.

Itzt ergreift ihr euer Rohr,
Laßt ein frommes Danklied hören;
Hebt der Tugend Ruhm empor
Singt von ihren süßen Lehren.
Von dem Lobe eurer Brüder,
Schallen Berg und Thäler wieder;
Doch ihr kennt kein eitles Lied,
Das den Schmuck der Wahrheit flieht.

Eurer Liebe Zärtlichkeit
Singt mit ungezwungnen Thönen,
Die kein Lastertrieb entweiht,
Von dem Vorzug eurer Schönen;

Muß nicht euer Schäferleben
Euch ein solch Vergnügen geben,
Das euch nie ein Zufall raubt,
Und der Himmel gern erlaubt.

Die Vögel.

Der Himmel schwärzt nicht mehr der trüben Nebel Duft,
Ihr Dampf hemmt ferner nicht den Glanz der heitern Luft:
Der Winter hält nicht mehr die wäßrigten Najaden
In ihrem feuchten Sitz, an blumigten Gestaden:
Die Schäfer stimmen schon die frohe Feldschallmey,
Und tanzen auf dem Klee mit lustigen Geschrey:
Die Heerden eilen itzt aus ihren warmen Ställen,
Es singen überall der Vögel süße Kehlen
Im tausendfachen Thon, und wecken durch den Schall,
Im dickbelaubten Busch den lauten Wiederhall.
Da, wo vor kurzer Zeit noch Eis und Schellen starrten,

Da

Da kann des Gärtners Fleiß itzt Rosensträuche warten.
Sagt, welch ein mächtger Gott verjaget hier so bald
Der Fluren ehedem erschröckliche Gestalt?
Sagt, welcher Gottheit Arm dies Wunderwerk gelungen?
Der Götter Kleinster macht so viel Verwandelungen.
Er nur verschafft dem Lenz die anmuthsvolle Pracht:
Denn mischte sich darein nicht Amors große Macht,
So sähe man gar bald ein jedes Ding vergehen,
Er ist der Schöpfer der sie alle läßt entstehen.
So wie er überall des Winters Frost besiegt,
Dadurch der Felder Schmuck verwelkt darunter lieget;
So bannt er auch den Frost aus dem gleichgültgen Herzen,
Und regt in unsrer Brust der Liebe süße Schmerzen.
Denn was des Winters Wut bey Gras und Blumen thut,
Das wirkt in unserm Herz ein unempfindlich Blut.

Jedoch, wie kann uns wohl die süße Lehr erfreuen,
Umsonst will die Natur sie jährlich uns erneuen.
Man glaubt derselben nicht, und lehrt in früher Zeit
Uns schon dawider thun: Ja wir sind mehr bereit,
(Welch' Unerkenntlichkeit, welch sclavisches Bestreben!)
Durch widersinnge Wahl demjengen nachzuleben
Was nur der Eigensinn der Sterblichen erfand:
Als dem, wozu uns schon das erste Recht verband.
Wie hat euch die Natur, ihr Vögel, so beglücket!
Ihr habt mich jederzeit durch euer Glück entzücket!
Ihr liebt, so bald ihr wollt, und mißfällt euch ein Ort,
So ziehet ihr so gleich an einen andern fort.
Euch sind nicht Fehler lieb, noch Tugenden zuwider,
Und immer sieht man euch in einerley Gefieder.

Der Rabe borget nie die Stimm der Nachtigall,
Nein, er begnüget sich mit angeerbten Schall.
Es herrscht die Redlichkeit, die Freyheit nur bey Thieren,
Die Wohlanständigkeit, die Pflichten, die uns zieren,
Und der Gebrauch verlangt von uns ein solches Recht,
Das mein empörtes Herz zu klagen stets bewegt.
Und alles endlich läßt uns von den bösen Tücken
Treuloser Menschen nur den äußern Schein erblicken.
Auch die Natur, erzürnt ob den Verräthereyn,
Will uns nie etwas mehr ohn große Müh verleihn.
Wir müssen unsre Flur und Gärten selbsten warten,
Da jegliches Bemühn die Götter euch ersparten.
Das einzge Unglück, das euren Stand vergällt,
Ist, daß euch manches Netz der schlaue Vogler stellt.

Dis ist uns allgemein. Ein jeder will uns neiden,
Und unsre Freyheit uns auf tausend Art beschneiden.
Ja man betrügt uns oft durch äußerlichen Schein.
Ach, sucht euch von der List des Jägers zu befreyn,
So könnt ihr weiter nicht nach größern Glücke streben.
Das größte Uebel ist: in Furcht und Zwang zu leben.

An Phyllis.

Dich, Phyllis, muß mein Herz verehren:
Dir hab ichs hundertmal gesagt.
Willst du auch ein Geständniß hören,
Das sich noch nicht vor dich gewagt?
Mein Herz muß mehr als dich verehren,
Auch wenn dein Herz mirs untersagt.

Du forderst nicht verehrt zu werden,
Und wirst nur mehr der Ehrfurcht werth.
Dein Auge sinkt beschämt zur Erden,
Und fliehet den, des Lob dich ehrt.
Allein; um blos verehrt zu werden
Dazu bist du zu liebenswerth.

Dich, Phyllis, muß ich ewig lieben,
Und das vielleicht zu meiner Quaal!
Kann dis Geständniß dich betrüben?
So hör es jetzt das letztemal:
Ich will dich, Phyllis, ewig lieben,
Auch ungeliebt, auch mir zur Quaal.

Damon an Daphne.

Du, Daphne, die ich ewig liebe,
Die mein empfindend Herz gewählt,
Erkenne wenigstens die Triebe,
Die dir mein blöder Mund verheelt.
Gebeut mir nicht, dich zu verlassen;
Ein Herz, das liebt, muß auch verzeihn;
Du bist zu menschlich, mich zu hassen,
Und kannst nicht immer fühlloß seyn.

Ich habe von des Himmels Fügen
Kein Herz, als nur dein Herz erfleht.
Reizt dich, das grausame Vergnügen,
Das Wunsch und Seufzer stolz verschmäht?
Nein, Daphne, nein, die Götter wollten,
So bald ihr Hauch uns beyde schuf:
Daß wir uns beyde lieben sollten;
Mein Ruf ist der Natur ihr Ruf.

O meine Daphne, folg den Trieben,
Die uns der Götter Huld gewährt.
O laß uns ewig, ewig lieben,
Denn ewig bleibt dein Herz mir werth.
Bey der Dryade dieser Wälder
Schwör ich: (ein Kuß sey unser Schwur,)
Mich reizt kein Reichthum deiner Felder;
Dein Herz, o Daphne, reizt mich nur.

Callistens Untreue.

Vernehmt mein Lied, ihr stillen Felder,
Wo mir Calliste zärtlich schwur.
Dort schimmerte durch finstre Wälder
Das falbe Nachtlicht der Natur.
Wie schwurst du da in meine Schwüre!
Calliste, denk an jene Nacht;
Und glaube, da ich dich verliere:
Daß nichts dein Laster kleiner macht.

Wie Epheu sich um Eichen schlinget,
Hing brünstig dort dein Arm um mich.
Bis noch der Wolf das Lamm bezwinget,
Stürmt noch Orion fürchterlich.
Bis mit den unbeschnittnen Haaren
Apollens einst kein Westwind spielt;
So lange soll Damöt erfahren,
Wie viel Calliste wünscht und fühlt.

So schwurst du = = und so brichst du Eide,
Calliste! wie bedaur ich dich!
Nicht, daß ich den Tiren beneide;
Calliste! du nur dauerst mich!
Vielleicht, daß du einst trostloß flehest,
Wenn meine Treue standhaft liebt,
Und sich mein Herz, das du verschmähest,
An Doris ewig übergiebt.

Du, der du mir Callisten raubest,
Sey stets an Flur und Heerden reich!
Es sey, wenn du dich glücklich glaubest,
Kein Liebreiz deiner Liebe gleich!
Sey schöner als Callistens Küsse;
Dich quält doch einst ihr untreu Herz!
Dann weinest du um jene Flüsse;
Und ich verlache meinen Schmerz.

An Doris.

Bestimmt nur Thränen zu vergießen,
O welch ein Lohn der Zärtlichkeit!
Du siehst sie ohne Mitleid fließen,
Und spottest selbst der Brust, die sich dir ganz geweiht.

Ich hatte mir von dem Geschicke
Kein blendend Glück, nur dich erfleht.

Ich las in jedem deiner Blicke
Ein Herz, das zärtlich denkt, und niedern Reiz
verschmäht.

Wie oft verriethen meine Lieder
Das Innerste der Seele nicht!
Itzt schlägt der Gram die Muse nieder;
Die, was sie fühlt, verschweigt, und nur durch
Seufzer spricht.

Wenn goldne Westen um dich schwärmten,
Wie schüchtern sah mein Aug' nach dir!
Wenn Narren dir zur Seite lärmten,
Verscheuchte sie dein Blick, und lächelte nur
mir.

Ich war für dich, um dich zu rühren,
Ja ganz Gedanke, ganz Gefühl.
Selbst nun, bestimmt, dich zu verlieren,
Denk ich nur dich, selbst dann, wenn ich nichts
denken will.

Dich mögen noch so viele lieben;
Es liebt doch keiner so wie ich.
Sie folgen nur gemeinen Trieben,
Sie lieben deinen Glanz, ich aber liebte dich.

Wie oft verrieth mein banges Schweigen
Den Wunsch, mich stets geliebt zu sehn!

Dies

Dies Lied und meine Thränen zeigen,
Du seyst, auch wenn du zürnst, noch meinem
Herzen schön.

Noch itzt muß dich dies Herz verehren,
Das du verschmähest, fliehst und kränkst.
Dir wird noch mancher Buhler schwören;
Doch, Doris, zittre nur, eh du dein Herz
verschenkst.

An Phyllis.

Nun, Phyllis, weis ich mein Geschicke,
Das ich zu wissen oft begehrt;
Ich sehs in jedem deiner Blicke,
Mein Herz ist dir nicht liebenswerth.
Doch, darfst du mich nicht einmal hören?
Ist es ein Schimpf, geliebt zu seyn?
Ich will dich nicht dein Unrecht lehren;
Dein eigen Herz spricht dazu: Nein!

Von meiner Neigung hintergangen,
Hofft ich vielleicht zu viel von dir.
Bestrafe mein zu kühn Verlangen,
Dich selbst, dich, Phyllis, wünscht ich mir.
Ich habe mich vielleicht vergessen:
Ich sehs; allein ich liebte dich.
Ein Herz, das liebt, ist stets vermessen;
Kein Herz, das liebt, verachtet sich.

Und wer liebt mehr, als ich dich liebe?
Gewis! kein Mensch liebt mehr so sehr.
Dieß sind nur noch die ersten Triebe;
Sie wachsen täglich noch viel mehr.
Selbst denn werd ich dich lieben müssen,
Wenn auch dein Herz mich hassen kann.
Doch laß mich nur mein Schicksal wissen!
Doch höre mich zuvor nur an!

Du darfst mir deinen Zorn nur zeigen,
Um dich von mir ganz zu befreyn.
Ich will auf ewig vor dir schweigen!
Denn ich mag nicht gefürchtet seyn.
Die Hoffnung selbst ist mir nur Plage,
Der noch ein Zweifel widerspricht.
Bleib lieber kalt bey meiner Plage,
Nur, meine Phyllis, flieh mich nicht!

d. 5. Jul.
1792

Aufrichtig stets zu seyn ist ieder
Menschen Pflicht, doch thut die heuti-
ge Welt es wenig oder nicht; wer
ruhig leben will, der hält was er
verspricht. Bedenke was du thust
erforsche dein Beginnen, gebrauche
den Verstand, und folge nicht den
Sinnen so wird auch deine That,
den schönsten Beschluss gewinnen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sammlung moralischer Gesundheiten Nebst einem Anhange von Schäfergedichten

Frankfurt ; Leipzig 1760

Coburg, Landesbibliothek -- D III 7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941149-0